K. K. Ministerium für Cultus u. Unterricht.

Büchersammlung des Dep. XI.

Inv.-Nr. 31 J. H.

N. 14.

Joseph Haas

1805







BMBWK/AMTSBIBLIOTHEK
90093395

Handbuch

für

Katecheten, Schullehrer

und

Schüler

zu dem

in den k. k. Staaten

eingeführten

Katechismus.

Wollte Gott im Himmel! es käme noch ein Anderer, der könnte und wollte die Hauptstuck unseres wahren catholischen Glaubens noch kürzer, deutlicher und besser fürtragen. Petrus Canisius in der Vorrede zu seinem Katechismus im Jahr 1569.

Kostet ungebunden 9 Kr., gebunden in ledernen Rücken 13 Kr.

WIEN,

im Verlagsgewölbe der deutschen Schulanstalt bey St. Anna in der Johannes-Gasse,

1798.

ES 2
I
1,595.156

Dauerentl.
an AHB

Vorrede.

„Obschon der Katechismus etwann verändert wird, ist doch darum der Katholisch Glaub, so allzeit und allenthalben gleichlautend, und beständig bleibt, mit nichten geschwächt, und Geschmählert. Man muß aber auf allerley weeg versuchen; damit den Schwachen und klein-verständigen mit Heilsamer Weis und Arzney gedienet werde.

Wollte Gott im Himmel! es käme noch ein Anderer, der könnte, und wollte die Hauptstuck unsers wahren katholischen Glaubens noch kürzer, deutlicher und besser fürtragen, nur daß die reine Gesunde christliche Lehr, Gott dem Herrn zu Ehr, und den einfaltigen Kindern Gottes zu Nuz, gelehrt, und befördert würde.“ Petrus Canisius in der Vorrede zu seinem Katechismus vom Jahre 1569.

Nach

Nach diesem Wunsche eines für den Unterricht der katholischen Jugend so verdienten Mannes habe ich mich bestrebet, die Lehren des christkatholischen Glaubens in eine Ordnung zu stellen, die ich für zweckmäßig hielt. Um den Gebrauch dieses Büchleins mit dem vorgeschriebenen Katechismus bey dem Unterrichte zu erleichtern, habe ich die Hauptstücke und Abschnitte angemerkt, wo die von mir abgehandelten Materien in dem Katechismus vorkommen.

Wollte Gott, daß meine Bemühung recht viel Nutzen stiften möge, bis ein anderer kommt, der die Hauptstücke unseres katholischen Glaubens noch kürzer, deutlicher und besser vortrage!

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Von der Bestimmung des Menschen, und von der Nothwendigkeit einer göttl. Offenbarung. 9

Von den Anstalten Gottes zur Belehrung der Menschen bis zur Ankunft Jesu auf Erden. 12

Anhang vom alten Testamente..... 15

Von der Geburt Jesu bis zu seinem Lehramte. 16

Von dem Lehramte Jesu.

I. Jesus bezeugete, daß er der verheißene Erlöser ist..... 22

II. Er machte bekannt, wozu er auf die Erde gekommen sey..... 24

III. Er lehrte die Eigenschaften Gottes... 26

1. die Allmacht Gottes.

2. die Güte..... 27

3. die Allwissenheit..... 28

4. die Allgegenwart..... 29

5. die Geistigkeit. 29
6. die Weisheit. ....
7. die Heiligkeit. 30
8. die Wahrhaftigkeit. 31
9. die Gerechtigkeit. .....
10. die Barmherzigkeit 32
11. die Ewigkeit. 33
IV. Jesus lehrte, daß er mit Gott dem Vater, und dem heil. Geiste Eins ist. .. 34
V. Er lehrte, wie wir uns gegen Gott verhalten sollen. 36
1. Gott verdient über alles geliebet zu werden ...
2. Wir sollen Gott gehorsamen. 38
3. Er verdient den größten Dank. .....
4. Er verdient all unser Vertrauen. 39
5. Wir sollen zu Gott bethen. 41
A. welches höchst billig, und uns .....
B. sehr nützlich ist. .....
C. Jesus lehrte, wie wir bethen sollen. . 42
D. Jesus lehrte, um was wir bethen sollen. 46
Besondere Anmerkungen über das Gebeth. . 48
6. Gott verdient, daß wir ihn anbethen. . 50
VI. Jesus lehrte, wie wir uns gegen uns selbst verhalten sollen. 51

VII. Jesus lehrte, wie wir uns gegen unsere Mitmenschen verhalten sollen. 56

VIII. Jesus lehrte ins besondere,

1. wie sich Kinder gegen ihre Aeltern, und alle, die Aeltern-Stelle vertreten, verhalten sollen. 60

2. Jesus lehrte, wie wir uns gegen die Obrigkeiten. 61

und gegen das Vaterland verhalten sollen. . . . 62

3. Jesus lehrte, wie wir uns gegen solche, die nicht unserer Religion, und unseres Vaterlandes sind, ... 64

gegen die bösen, lasterhaften Menschen 66

gegen unsere Beleidiger. 67

und gegen unsere Feinde verhalten sollen. . . . 70

Anhang von der Tugend und Gnade Gottes. . 78

IX. Jesus lehrte den Zustand des Menschen nach dem Tode.

1. daß die Seele des Menschen unsterblich ist. 76

2. das besondere Gericht. 77

Von dem Fegefeuer. 79

3. die Auferstehung der Leiber. 80

4. das allgemeine Gericht. 81

5. ein ewig glückliches Leben. 84

6. ein ewig unglückliches Leben 90
Von dem Leiden und Tode, von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu 92
Von der Sendung des heil. Geistes 98
Von der Gründung der christlichen Kirche ... 99
Von der Gemeinschaft der Heiligen 101
Von dem Gebrauche der heiligen Sacramente
I. Von der Taufe 102
II. Von der Firmung 105
III. Von dem Sacramente des Altars ... 107
IV. Von der Buße 111
Von dem Ablasse 116
V. Von der letzten Oehlung 117
VI. Von der Priesterweihe 118
VII. Von dem Sacramente der Ehe 120
Von den Sacramenten überhaupt 122
Von den Kirchengebothen 123
Anhang von den Erkenntnißquellen des christlichen Glaubens 128



Von der Bestimmung des Menschen, und von der Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung.

Der Mensch besteht aus einem sehr künstlichen, aber sterblichen Leibe, welcher mit sinnlichen Werkzeugen versehen ist, durch welche er sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen kann.

Das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen ist die Wirkung eines unsichtbaren geistigen Wesens, welches fähig ist zu empfinden, sich etwas vorzustellen, die Vorstellungen zu behalten, und zu erneuern, aufmerksam zu seyn, mehrere Vorstellungen mit einander zu vergleichen, mit Ueberlegung etwas zu begehren oder zu verabscheuen. Dieses Wesen heißt die Seele. Sie ist auf eine uns unbegreifliche Art mit dem Leibe in der genauesten Verbindung, sie belebet und regieret ihn.

Der Mensch ist fähig, die Dinge immer richtiger zu erkennen, fertiger zu urtheilen und zu schließen, reifer zu überlegen, die Neigung zum Guten, und den Abscheu gegen das Böse zu stärken. Er kann immer verständiger und besser werden.

Der Mensch kann die auf der Erde befindlichen Dinge, z. B. Thiere, Pflanzen, Steine, zur Befriedigung der Bedürfnisse, zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen sich eigen machen, auf mannigfaltige Weise umstalten, zusammen setzen, gebrauchen, und in diesem Verstande **Herr** der erschaffenen Dinge seyn —

Er kann selbst den Schöpfer aller Dinge erkennen, und die Verbindlichkeit einsehen, ihn zu lieben, zu ehren, ihm zu gehorsamen und zu danken.

Der Mensch ist unter allen übrigen Geschöpfen dieser Erde das vortrefflichste, und seinem Schöpfer ähnlichste Wesen; **er ist Gottes Ebenbild** —

Die Bestimmung des Menschen kann also wohl keine andere seyn, als daß er auch dasjenige thue, wozu er Anlagen und Kräfte erhalten hat; nähmlich daß er

1. immer richtiger zu denken, zu urtheilen, zu begehren und zu verabscheuen sich befleiße; daß er
2. Gott immer mehr kennen lerne, ihn liebe, ehre, ihm danke, gehorsame, und
3. wahrhaft glücklich werde, wozu er auch ein heftiges Verlangen in sich hat.

Um richtig denken, urtheilen, begehren oder verabscheuen zu können, muß man deutliche Vorstellungen von den Dingen haben, die Eigenschaften derselben, ihren Nutzen oder Schaden wohl kennen. Zu dem Ende muß man sie wohl betrachten, eigene und fremde Erfahrungen, und den Unterricht verständiger Menschen benützen. Allein die wenigsten Menschen gelangen zur richtigen Kenntniß der Dinge,

besonders Kinder, junge Leute, Unerfahrne, im Denken Ungeübte. — Auch sind Erfahrungen nicht überall thunlich, nicht hinreichend, nicht zuverlässig. Der Unterricht, auch der verständigsten Menschen, ist nicht immer sicher und gewiß. Die Menschen brauchen also über mehrere höchst wichtige Dinge eine höhere zuverlässige Belehrung. —

So lernen die sich selbst überlassenen Menschen Gott, ihren Schöpfer, nicht recht erkennen, ehren, lieben, und ihm gehorsamen. —

Sie können sich nicht gewiß überzeugen, ob sie auch nach dem Tode fortleben, und, wie sie es so sehnlich wünschen, immer glücklich seyn werden — ob ihnen Gott, wenn sie gegen ihre Bestimmung handeln, und dadurch sündigen, wieder verzeihen, hingegen alles Gute, das sie ausüben, auch vergelten werde —

Sie brauchen also auch hierüber eine höhere und zuverlässige Belehrung; sonst würden sie bey aller Kenntniß ihrer Bestimmung noch immer unruhig, und eben deßwegen nicht ganz glücklich seyn.

Der Glaube an eine solche Belehrung ist den Menschen unumgänglich nothwendig, wenn sie sicher leben, ruhig seyn, und selig werden sollen.

Wir haben uns aber auch derselben wirklich zu erfreuen; denn Gott selbst, der am besten Alles weiß, hat sie uns ertheilet. Diese göttliche Belehrung heißt die Offenbarung.

Lasset uns Gott dafür den größten Dank sagen, und vorzüglich dadurch bezeugen, daß wir uns dieselbe immer mehr bekannt machen, und unser Verhalten

halten darnach genau einrichten. (I. Hauptst. Von der Erschaffung: Gott hat die Menschen u. s. w.

Von den Anstalten Gottes zur Belehrung der Menschen bis zur Ankunft Jesu auf Erden.

Gott hat schon die ersten Menschen, Adam und Eva, belehret, was sie thun, und zu ihrem Glücke und Heil wissen sollen. (*) Er verboth ihnen von der Frucht eines gewissen Baumes zu essen, und stellte ihnen die Folgen vor, die aus ihrem Ungehorsame entstehen würden. Allein sie waren doch ungehorsam, sie sündigten dadurch, und mußten die schädlichen Folgen ihres Vergehens erfahren. Denn sie empfanden nach der Sünde Scham und Reue; sie fühlten an Leib und Seele, daß sie die gesunden, verständigen, gut gesinnten, fröhlichen und glück-

(*) Gott schuf außer den Menschen auch Geister mit weit vortrefflicheren Eigenschaften, welche Engel genannt werden. Sie kennen Gott weit besser, als die Menschen, lieben, loben, und bethen ihn an. Gott bediente sich ihrer oft, den Menschen seinen Willen bekannt zu machen, sie zu leiten und zu beschützen. Diese können deßwegen auch von uns geehret werden. Einige unter jenen Geistern sind lasterhaft geworden, sie haben daher ihren seligen Zustand auf immer verloren, und werden zu Peinen aufbewahret. Sie werden Teufel genannt. Apost. Gesch. XXIII. 8. Hebr. I. 59. II. 5. 9. Matth. XVIII. 10. XXII. 30. Luc. II. 9 — 15. 2. Petr. II. 4. Jud. VI. (I. Hauptst. 2. Abtheil. Von der Erschaffung.)

glückseligen Menschen, wie sie von Gott waren erschaffen worden, nicht mehr waren. Sie wurden aus der sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, wo sie waren, (aus dem Paradiese) in eine unfruchtbare verwiesen. Dort mußten sie alsdann schwer arbeiten, mit Sorge und Kummer ihren Lebensunterhalt erwerben, viele Mühseligkeiten mit ihren Kindern ausstehen, und zuletzt sterben. (I. Hauptstück. 1. Glaubensartikel.)

Die Sünde der ersten Menschen wird von uns, ihren Nachkommen, fortgeerbet, daher sie die Erbsünde genannt wird. Denn da die ersten Aeltern in ihrem Elende außer dem Paradiese mehrere Kinder bekamen, so waren auch alle diese ihrer angebornen Beschaffenheit nach die guten Menschen nicht mehr, die ihre Aeltern gewesen waren. Eben so verhielt es sich mit den Enkeln und allen Nachkommen derselben bis auf uns. Auf diese Weise ist nun allen Menschen das Verderben an Leib und Seele angeboren, und wir müssen daraus erkennen, daß alle der Sünde der ersten Aeltern vor Gott schuldig geworden sind, und daß alle ihren Theil daran haben. Gleichwie (durch die ersten Menschen) die Sünde in die Welt eingegangen ist, und durch die Sünde der Tod (und sehr vieles Unglück), so ist also der Tod zu allen Menschen, in welchem alle gesündiget haben, durchgedrungen. Röm. V. 12. VII. 18 — 25. Gal. V. 17. Ephes. II. 3. Ueber dieß begehen die Menschen selbst viele Sünden, nicht nur geringe, sondern auch schwere, und machen sich dadurch

durch noch unglücklicher. (V Hauptst. Von der Erbsünde, und von der wirklichen Sünde.)

Gott versprach aber so gleich den ersten Menschen einen Erlöser zu senden, der uns, ihre Nachkommen, von der Sünde und von dem Elende derselben befreyen würde. Er offenbarte sich denen, welche seine Gebothe beobachteten, öfter auf mancherley bewunderungswürdige Weise, belehrte sie, und machte ihnen seinen Willen bekannt, damit sie die übrigen belehreten. Er sorgte dafür, daß es von Zeit zu Zeit Männer gab, von welchen man lernen konnte, wozu der Mensch erschaffen sey, und wie er seiner Bestimmung gemäß leben solle. Er ließ besonders ein ganzes Volk, das vom Abraham abstammte, und das Israelitische Volk hieß, durch einen frommen und weisen Mann mit Nahmen Moses an dem Berge Sinai in Arabien versammeln, wo er demselben ausdrückliche Vorschriften gab, wie es sich zu verhalten habe. Die vorzüglichsten davon sind die ersten zehn Gebothe. (*) Er sorgte nachher, wie in den ersten Zeiten, daß es von Zeit zu Zeit

weise

(*) Sie lauten also: 1. Du sollst allein an einen Gott glauben. 2. Du sollst den Nahmen deines Gottes nicht eitel nennen. 3. Du sollst den Feyertag heiligen. 4. Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest, und es dir wohl gehe auf Erden. 5. Du sollst nicht tödten. 6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. 7. Du sollst nicht stehlen. 8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten. 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau. 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

weise und fromme Männer gab, welche die Lehrer der übrigen waren. Durch einige derselben ließ er öfter verkündigen, daß der den ersten Menschen verheißene Erlöser gewiß kommen wird. Sie hießen, weil sie künftige Dinge vorher sagten, **Propheten**. Diese sagten von ihm umständlich voraus, **daß er von David abstammen, daß eine Jungfrau seine Mutter seyn wird, daß er zu Bethlehem wird geboren, zu Nazaret erzogen, vom Johannes den Israeliten** (die aber nachmahls gemeiniglich Juden genannt wurden) **verkündiget werden; daß er die Menschen lehren, die Kranken heilen, Verspottung, und endlich einen schmerzlichen Tod leiden, aber wieder vom Tode auferstehen wird, u. s. w.**

Anhang vom alten Testamente.

Die Schriften der Propheten, in welchen man ihre Lehren und Weissagungen findet, sind bis auf uns gekommen. Wir haben auch diejenigen Sittenschriften und Geschichtbücher, welche vom Moses bis auf die Zeit der Ankunft des Erlösers durch göttliche Veranstaltung geschrieben worden sind. Sie machen zusammen das **alte Testament** der heiligen Schrift aus (*), und lehren uns besonders, was

(*) Das alte Testament besteht aus folgenden Büchern; 1. Historische: Das Buch Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium, Josue, das Buch der

was Gott von Erschaffung der Welt bis zur Ankunft des Erlösers auf Erden für Anstalten getroffen hat, die Menschen zu unterrichten. Wir können gewiß glauben, daß alles, was diese Bücher enthalten, wahr ist, weil der von Gott gesandte Erlöser der Menschen selbst sich darauf berief, und seinen Zuhörern darin zu lesen und nachzusehen befahl. Luc. XVI. 29. XXIV. 25 — 27. Joh. V. 39. 2. Timoth. III. 15 — 17. (I. Hauptst. Durch das geschriebene Wort Gottes ꝛc.)

Von der Geburt Jesu bis zu seinem Lehramte.

Der von den Propheten vorher verkündigte Erlöser kam auch wirklich zu der von ihnen angegebenen Zeit auf die Erde. Denn nachdem Gott ehemahls von Zeit zu Zeit auf mancherley Weise durch die Propheten unseren Vätern seinen Willen bekannt gemacht hat; so hat er in diesen letzten Tagen durch den Sohn mit uns

---

der Richter, Ruth, 4 Bücher der Könige, 2 Bücher Paralipomenon, oder die Chronicken, 2 Bücher Esdras, das Buch Tobias, Judith, Esther, 2 Bücher der Machabäer. 2. Sittenbücher: Die Psalmen, das Buch der Sprichwörter, das Buch des Predigers, das hohe Lied Salomons, das Buch der Weisheit, das Buch Jesus Syrach. 3. Prophetische Schriften: des Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuck, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

uns geredet. Hebr. I. 1. Seine Geburt wurde durch den Engel Gabriel einer Jungfrau mit Nahmen Maria, welche zu Nazaret (einem Städtchen in Galiläa) wohnte, verkündiget. Der Engel grüßte sie mit folgenden Worten: **Sey gegrüßet, du Begnadigte! der Herr ist mit dir; du bist die glücklichste unter allen Weibspersonen.** Ferner sagte er ihr, daß sie durch die Kraft des göttlichen Geistes Mutter des Erlösers der Menschen werden würde. Darauf antwortete Maria: **Sieh, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.** Sie wurde bald darauf von Elisabeth, ihrer Anverwandten, als die Mutter des Erlösers begrüßet: **Du bist die Glückseligste unter allen Weibern, glückselig ist die Frucht deines Leibes.** Luc. I. 28. 38. 42. (*)

Maria gebar dieses Kind in einem Stalle zu Bethlehem (einem Städtchen des jüdischen Landes), wohin sie mit ihrem vermählten Manne Joseph gereiset

(*) Es wird des Morgens, Mittags und Abends eigends dazu geläutet, daß man sich des Grußes und der Verkündigung des Engels, der Worte, mit welchen Maria von Elisabeth begrüßt wurde, der Geburt Jesu, und der Wohlthat seiner Menschwerdung erinnere, Gott dafür danke, und Mariam um ihre Fürbitte bey Gott anrufe. Diese Weise, die seligste Jungfrau zu verehren, welche auch mit dem Gebethe des Herrn verbunden zu werden pflegt, heißt der englische Gruß, und lautet also: Gegrüßet seyst du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

reiset war, um sich zu Folge des kaiserlichen Befehles in die Steuerbücher einschreiben zu lassen. Sie wickelte es in Windeln, legte es in die Krippe, und sorgte als eine zärtliche Mutter für dasselbe. Joseph, der Mann Mariä, sorgte ebenfalls für das Kind, und verpflegte es mit seiner Mutter; er war also der Pflegevater desselben.

Es kamen aber bald Hirten vom Felde, das Kind zu besuchen und zu verehren; denn ein Engel hatte ihnen dessen Geburt und Aufenthalt verkündiget. Diese hörten zu derselben Zeit eine Menge Engel in der Höhe Gott loben, und den gutgesinnten Menschen zur Ankunft des Erlösers auf die Erde Glück wünschen.

Als das Kind acht Tage alt war, wurde es zu Folge des Mosaischen Gesetzes beschnitten, und, wie es der Engel Mariä befohlen hatte, **Jesus** genannt, welches Heiland bedeutet, weil es die Menschen von der Sünde und ihrem Elende befreyen und heilen sollte. Es wurde auch **Christus**, das ist ein von Gott Gesalbter, genannt; als welcher gleich den Königen, welche zur Regierung eingeweihet und gesalbet wurden, bestimmet war, die Menschen zur Glückseligkeit anzuweisen, und in diesem Verstande über sie zu herrschen. Als Jesus vierzig Tage alt war, wurde er von seiner Mutter in Begleitung Josephs nach Jerusalem (der Hauptstadt des jüdischen Landes) in den Tempel gebracht, damit er von ihr dem Gesetze gemäß Gott dargestellet, und durch das vorgeschriebene Opfer (für die Armen zwey Turtel- oder andere Tauben) als der Erstgeborne ausgelöset würde. Da wurde er von **Simeon**, einem

alten

alten sehr frommen Manne, für den Messias erkannt, der sich sehr darüber freuete, Gott dankete, und künftige Dinge von demselben vorhersagte, die hernach genau eintrafen. Auch eine sehr alte fromme Witwe, Nahmens Hanna, erkannte dieses Kind dafür, und erzählte, was sie im Tempel sah, vielen Israeliten. Maria und Joseph brachten Jesum wieder nach Bethlehem zurück, und wohnten eine Zeitlang daselbst.

Während der Zeit, da die Aeltern Jesu noch zu Bethlehem waren, kamen angesehene weise Männer aus einem Lande, das dem jüdischen gegen Morgen liegt, nach Jerusalem. Sie fragten den Landesherrn Herodes, wo das neugeborne Kind anzutreffen wäre, aus dem, wie sie nach den Aussagen der Propheten, und nach der allgemeinen Erwartung glaubten, einst ein jüdischer König werden sollte. Herodes erschrak sehr über diese Nachfrage, ließ aber sogleich in der heiligen Schrift nachsuchen, wo der Messias geboren werden sollte. Er erhielt von den Schriftgelehrten die Antwort, daß er zu Bethlehem geboren werden sollte, und wies die Weisen nach diesem Städtchen hin. Auf ihrer Reise dahin sahen sie den Stern wieder, der ihnen in ihrem Lande zur Zeit der Geburt des Messias erschienen war, und der ihnen jetzt gleichsam zum Wegweiser diente. Sie bezeugten dem Kinde ihre höchste Verehrung, gaben ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke, und kehrten dann wieder zu Folge des göttlichen Befehles auf einem andern Wege in ihr Vaterland zurück, damit sie nicht mehr zum Herodes kämen, und ihm den Aufenthalt des Kindes

entdecketen. Jesus wurde von seinen Aeltern auf Gottes Anordnung nach Aegypten gebracht, weil ihn Herodes zu tödten suchte. Dieser ließ auch wirklich in Bethlehem und in derselben Gegend alle Knäbchen, welche nicht über zwey Jahre alt waren, tödten, in der Meinung, Jesus müsse auch darunter seyn.

Nach dem Tode des grausamen Herodes wurde Jesus nach Nazaret zurück gebracht, und allda erzogen. In seinem zwölften Jahre ging er mit seinen Aeltern nach Jerusalem zum Osterfeste, hielt sich sehr fleißig im Tempel auf, und blieb allda zurück, als seine Aeltern wieder nach Hause reiseten, ohne daß sie es so gleich merketen. Sie suchten ihn nachher ängstlich, und fanden ihn nach drey Tagen in der Tempelschule, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen aufmerksam zuhörte, sie befragte, und ihnen so verständige Antworten gab, daß sich alle sehr verwunderten. Er ging darauf mit seinen Aeltern nach Nazaret, war ihnen gehorsam, nahm nicht nur an Alter, sondern auch an Weisheit zu, und erwarb sich immer mehr das Wohlgefallen Gottes und der Menschen. Er blieb bey ihnen bis in sein dreyßigstes Jahr, und führte ein arbeitsames, frommes und stilles Leben. Ehe Jesus von seinen Aeltern wegging, machte sich ein frommer Mann, Nahmens Johannes, im Jüdischen Lande sehr bekannt, dessen Geburt seinem Vater Zacharias, einem jüdischen Priester, im Tempel von einem Engel war verkündiget worden. Dieser Johannes wurde von Jugend auf zu einer gemeinen Lebensart gewöhnt, hielt sich in einer wüsten Gegend auf, und

pre-

predigte seinen Landsleuten in der Gegend des Jordan-Flusses. Er machte bekannt, daß der verheißene Erlöser schon unter ihnen wohne, daß er bald selbst öffentlich auftreten, und sie belehren werde, und daß sie sich ernstlich bessern müßten, wenn sie Nutzen von seinen Lehren und von seiner Erlösung haben wollten. Er taufte diejenigen, welche sich zu bessern versprachen, im Flusse Jordan.

Zu diesem Johannes kam auch Jesus, und wurde von ihm vielen Anwesenden als der verheißene Heiland der Menschen bekannt gemacht. Jesus verlangte von ihm getaufet zu werden. Johannes weigerte sich Anfangs dessen, that es aber endlich, weil Jesus darauf bestand.

Nach der Taufe umgab sie beyde ein herrlicher Glanz. Der heilige Geist kam über Jesum, und man hörte aus den Wolken die Stimme: **Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein größtes Wohlgefallen habe.** Joh. I. 32. Johannes bezeugte nun öfter, daß Jesus Gottes Sohn, der von Gott verheißene Erlöser ist.

Nach der Taufe ging Jesus in eine Wüste, (in eine unfruchtbare, öde Gegend) wo er sich vierzig Tage und Nächte aufhielt, fastete, und sich verschiedenen Unbequemlichkeiten unterzog. Nach Verlauf derselben wurde er versuchet, aus Steinen Brot zu machen, sich von der Zinne (dem flachen Dache) des Tempels herab zu stürzen, und endlich selbst seinen Versucher anzubethen (als Gott zu verehren); allein er ließ sich dazu nicht verleiten. Er nahm nachher Jünger an (Männer, welche er ins besondere unterweisen, und dann zur Verkündigung sei-

ner Lehre gebrauchen wollte). Aus diesen wählte er zwölf, die Apostel genannt wurden, als beständige Begleiter, damit sie alles genau sähen und höreten, was er thun und lehren würde, und damit sie im Stande wären, seine Lehren und Thaten besonders nach seinem Tode allenthalben zu bezeugen. Mit ihnen reisete Jesus im jüdischen Lande und in Galiläa umher, und lehrte. (I. Hauptst. Von dem 2. und 3. Glaubensartikel. II. Hauptst. Von dem englischen Gruße.)

Von dem Lehramte Jesu.

I. Jesus bezeugte, daß er der verheißene Erlöser ist.

Jesus machte vor allem bekannt, daß er der eingeborne (d. i. der einzige wirkliche) Sohn Gottes, der den Menschen verheißene Erlöser (der schon lange erwartete Messias) ist.

Damit man ihn dafür erkennen sollte, berief er sich

1. auf die Weisfagungen der Propheten von dem Erlöser der Menschen, und zeigte, daß dieselben in seiner Person eintrafen. Forschet, sagte er, in der Schrift (in welcher von dem Messias geweisaget wird) — auch sie zeuget von mir. Joh. V. 39.

2. Er

2. Er verrichtete zum Erstaunen der Menschen solche Thaten, die kein Mensch wirken kann, nähmlich, er wirkte **Wunder.** Er machte, wo er hin kam, Kranke und Elende augenblicklich gesund. Er befahl nur, so konnten die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Stummen reden, die Aussätzigen wurden rein, und selbst Todte lebten wieder auf. **Die Werke, sagte er, die ich im Nahmen meines Vaters thue, geben Zeugniß von mir,** (daß ich der Messias bin.) Joh. X. 25.

3. **Er sagte auch künftige Dinge voraus,** die man aus den damahligen Umständen keinesweges voraus sehen konnte, z. B. sein Leiden sammt den kleinsten Umständen desselben, seinen Tod, seine Auferstehung am dritten Tage, die Sendung des heil. Geistes. Er prophezeyte, daß ihn Petrus drey Mahl verläugnen wird, ehe der Hahn zwey Mahl wird gekrähet haben, daß Jerusalem so sehr wird zerstöret werden, daß nicht ein Stein auf dem andern bleiben wird, daß alsdann seine Lehren sehr geschwind werden ausgebreitet, seine Jünger aber verfolget werden ꝛc. Er that dieses, damit man seinen Lehren Glauben beymäße.

4. Selbst **aus den Lehren,** die ich verkündige, sagte er zu den Juden, könnet ihr erkennen, daß ich von Gott bin, denn: **Meine Lehre ist nicht mein** (von mir), **sondern von dem, der mich gesandt hat. Will jemand seinen Willen thun, so wird er aus der Lehre selbst erkennen, ob sie von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.** Joh. VII. 16. 17.

Da nun Jesus wirklich Gottes Sohn, der von Gott gesandte Lehrer und Erlöser ist; so können wir alles für gewiß wahr annehmen, was er uns lehrte; denn er ist a. allwissend und höchst weise, er konnte also zuverläßlich sagen, was wir wissen und thun müssen, um selig zu werden; b. er ist gegen die Menschen höchst gütig, welches er durch seine wohlthätigen Wunder, vorzüglich aber durch sein freywilliges Leiden bewies; c. er ist höchst wahrhaft, er kann weder lügen, noch betriegen. Er verdienet also allen Glauben von uns. Dieß sollen wir öfter bedenken, und uns dadurch im Glauben stärken. (V. Hauptst. 2. Theil. Man kann den Glauben auf folgende Weise erwecken ꝛc.)

II. Jesus machte bekannt, wozu er auf die Erde gekommen sey.

Jesus zeigte, in welchem Verstande er der Erlöser und Heiland (der Messias) sey, indem er bekannt machte, daß er gekommen ist,

1. die Menschen zu lehren, sie von der Unwissenheit, von Irrthümern und falschen Meinungen zu befreyen. Ich bin, sagte er, als ein Licht (als ein Lehrer) in die Welt gekommen, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsterniß (in der Unwissenheit) bleibe. Joh. XII. 46. Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit (wahre Lehre) bezeugen soll. Joh. XVIII. 37. Er ist gekommen

2. für

2. für die Menschen zu leiden und zu sterben; damit ihnen Gott um seines Leidens und Todes willen ihre Sünden vergebe, die verdienten Strafen nachlasse, und sie ewig glücklich mache. Daher wird sein Tod ein Versöhnungsopfer für unsere Sünden genannt.

Dieß gab Jesus bey dem letzten Abendmahle, das er mit seinen Jüngern aß, zu erkennen, indem er Brot nahm, es segnete, und sprach: **Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch (an das Kreuz) hingegeben wird.** Luc. XXII. 19; und indem er auch den Wein nahm, ihn segnete, und sprach: **Dieß ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird.** Matth. XXVI. 28.

Daher verglich ihn Johannes der Täufer mit einem Lamme, welches die Juden zur Vergebung ihrer Sünden zu opfern hatten, und sagte, indem er ihnen Jesum wies: **Sehet, dieser ist das Lamm, welches die Sünden der Welt hinweg nimmt** (der für dieselben wird geopfert werden). Joh. I. 29. Siehe Joh. III 14. XII. 55. Luc. XXII. Matth. XXVI. 28 Galat. II. 21. Röm. V. 1. Petr. III. 18 Röm. III. 25. Hebr. III. 17. VII X. ꝛc.

Wir sollen also die Lehren Jesu fleißig erlernen, damit wir nicht in der Unwissenheit bleiben, in welcher sich die Menschen vor seiner Ankunft auf Erde befanden. Wir sollen denselben gemäß leben, und nicht sündigen, da uns Jesus schon einmahl von den Sünden durch seinen Tod befreyet hat.

Lasset uns ihm so wohl für seine Belehrung, als für seine Erlösung den größten Dank durch Worte und Thaten bezeugen.

III. Jesus lehrte die Eigenschaften Gottes.

Jesus lehrte Gott recht kennen, indem er dessen Eigenschaften bekannt machte. Dieß war so wohl für die Heiden (Abgötter) als für die Juden nothwendig und sehr nützlich, indem sie Gott nicht genug kannten.

Wir lernen zwar Gottes Eigenschaften auch aus dessen Werken einsehen (Röm. I. 20. Ps. XIX. 1. Job. XII. 7—10.); allein was Jesus davon sagte, überzeugt uns noch mehr. Seiner Lehre zu Folge ist

1. Gott allmächtig. Dieß erkennen wir durch unsere Vernunft, wenn wir die vielen großen und prächtigen Dinge betrachten, die er aus nichts, bloß durch seinen Willen erschaffen hat, und noch immer erhält; denn er muß alles gemachet haben, da die Menschen die Kräfte dazu nicht haben, und die Dinge sich nicht selbst hervor bringen können. Jesus aber lehrte es ausdrücklich, daß Gott allmächtig ist, indem er zu seinen Jüngern sagte: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, was ihr den Vater in meinem Nahmen bitten werdet, das wird er euch geben. Joh. XVI. 23. Denn alles, was bey den Menschen unmöglich ist, das

ist

ist bey Gott möglich. Luc. XVIII. 27. (Ps. 145. 3. 24.) Ephes. III. 20. 21.

Wie gut ist es, daß wir von einem so mächtigen Wesen abhängen! denn Gott kann uns alles geben, was wir bedürfen; er kann uns in allen Nöthen beystehen —

2. **Gott ist höchst gütig.** Um dieses zu erkennen, dürfen wir nur den vielfältigen Nutzen einsehen, den uns die erschaffenen Dinge gewähren, die Schönheit derselben erwägen, und die große Zahl der Wohlthaten, die wir von ihm erhalten, uns zu Gemüthe führen; besonders uns selbst so wohl dem Leibe als der Seele nach betrachten.

Jesus stellte uns Gott als einen **Vater** dar, der uns wie seine Kinder liebet, der gütiger als ein leiblicher Vater ist, indem er sagte: **Wer aus euch wird seinem Sohne einen Stein geben, wenn er ihn um Brot bittet? oder wer wird ihm eine Schlange geben, wenn er ihn um einen Fisch bittet, oder einen Scorpion, wenn er ihn um ein Ey bittet? Wenn ihr nun, die ihr doch** (in Vergleichung mit Gott) **böse seyd, euern Kindern gute Gaben gebet, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben, die ihn darum bitten?** Matth. VII. 9. ꝛc. (Ps. 145. 9.)

An Gott sollen wir also denken, wenn wir Gutes genießen; wir sollen aber auch nicht murren, und den Muth sinken lassen, wenn uns ein Uebel trifft; denn die Uebel sind Zulassungen seiner weisen Vorsehung. Sie dienen uns zum Guten, wenn man dieselben auf die Gott gefällige Weise duldet. Wir

wissen,

wissen, sagt der heil. Paulus, ein Apostel Jesu, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. VIII. 25. Zum Beyspiele dienet die Geschichte des Egyptischen Josephs, als er von seinen Brüdern verkaufet wurde, u. s. w. Durch die Uebel lernt man das Gute, das uns Gott erweiset, mehr schätzen, und froher genießen. Durch sie werden die Menschen gebildet, gestärket, gesellig, tugendhaft. Den meisten Uebeln können wir auch ausweichen, wenn wir verständig sind, und die gehörigen Mittel anwenden, oder wir können sie uns auf mancherley Weise erleichtern. Niemahls sind sie aber so groß und empfindlich, daß wir sie nicht ertragen könnten; denn Gott ist getreu, sagte der heil. Paulus zu den Christen in Corinth, er wird euch in keine Versuchungen (keine Uebel) gerathen lassen, die eure Kräfte übersteigen. 1. Corinth. X. 13.

3. Gott ist allwissend. Dieß können wir schon daraus folgern, daß er alles erschaffen hat, und alles erhält; es kann ihm daher nichts unbekannt seyn. Jesus sagte zu seinen Jüngern: Euer Vater weiß, ehe ihr ihn bittet, was ihr bedürfet. Matth. VI. 8. Alle Haare eures Hauptes sind gezählet; kein Sperling fällt ohne Wissen euers Vaters vom Dache. Matth. X. 29. 30. Hebr. IV. 12. Wir sollen also jederzeit, auch im Verborgenen, Gutes thun, sogar unsere bösen Gedanken und Begierden bezähmen. Wir können uns damit beruhigen, daß Gott alle unsere Bedürfnisse weiß; wir können uns damit trösten, wenn unsere Unschuld verkannt wird. Ps. 139. 1—4.

4. **Gott ist allgegenwärtig.** Dieß wird daraus erkannt, daß er überall alles wirket und erhält, folglich auch überall zugegen seyn muß; weil da, wo niemand wirket, auch nichts geschehen kann. Jesus lehrte in dem Gespräche mit einem Samaritischen Weibe, daß Gott nicht nur zu Jerusalem, oder auf dem Berge Garizim, wie man glaubte, anzubethen sey, sondern daß er überall angebethet werden könne; denn, sagte er, **Gott ist** (nicht körperlich, daß er nur an einem Orte seyn könnte, sondern) **ein Geist.** Joh. IV. 21—24.

Wir können also in unseren Nöthen überall Gott anrufen! Wir können überall seine gütige Vorsorge erkennen! Wir müssen uns also auch überall gut verhalten, und uns bey den Anreitzungen zur Sünde seiner erinnern, so wie es der ägyptische Joseph that, als er zur Sünde gereitzet wurde. (Jerem. 23. 23. Ps. 139. 7—10.

5. **Gott ist ein Geist.** Dieß können wir ebenfalls durch unsere Vernunft einsehen. Denn wir sehen Gott nicht, wir können ihn durch keinen Sinn wahrnehmen, wir wissen aber, daß er überall ist, weil er überall wirket; folglich muß er ein Geist seyn. Jesus sagte es ausdrücklich: **Gott ist ein Geist.** Joh. IV. 24. Röm. I. 20—23. I. Timoth. I. 17.

Wir sollen deßwegen Gott nicht nur mit den Lippen verehren, wie es viele Juden machten, sondern ihn herzlich, aufrichtig und wahrhaft, d. i. **im Geiste und in der Wahrheit anbethen.** Joh. IV. 23.

6. **Gott ist höchst weise.** Dieß sehen wir ein, wenn wir betrachten, wie er die unzählig vielen

len und verschiedenen Dinge in der Welt so eingerichtet und geordnet hat, daß sie einander nützlich sind, und zusammen ein überaus gutes und schönes Werk ausmachen. Daher sagte der heil. Paulus mit Bewunderung: **O Tiefe der Reichthumer, der Weisheit, und der Erkenntniß Gottes! — Wer ist sein Rathgeber gewesen?** Röm. XI. 33. 34. (Wer anderer hätte alles so weislich einrichten können?)

Es ist also billig, daß wir mit Gottes Anordnungen zufrieden sind, daß wir gern seinen Willen thun, und uns seine Schickungen gefallen lassen. Ps. 37. 5. Wir können von den vielen Dingen, deren weise Einrichtung wir erkennen, auch auf die übrigen schließen, daß sie gewiß sehr nützlich sind. Gott ordnet alles entweder zum Besten der Menschen, oder doch wenigstens zum Endzwecke der ganzen Schöpfung an. Wie gut ist es, von einem so weisen Wesen abzuhängen!

7. **Gott ist höchst heilig**, welches man schon daraus erkennet, daß er nur auf gute Handlungen gute Folgen, auf böse Handlungen aber böse Folgen kommen läßt, — daß er uns den Trieb zur Glückseligkeit, die wir nur durch Gutesthun erlangen können, und den Willen zum Guten gab; er muß also nur das Gute lieben, und das Böse verabscheuen. Jesus sagte von ihm: **Niemand** (kein Mensch) **ist gut** (ohne alles Böse), **als Gott allein.** Luc. XVIII. 19. 1. Petr. I. 15.

Um Gott ähnlicher zu werden, sollen wir die Neigung zum Guten, und den Abscheu gegen das Böse in uns immer mehr stärken. Zu dem Ende sollen wir das Gute immer mehr zu erkennen trachten. Ps. V. 1. Petr. I. 15.

8. **Gott ist höchst wahrhaft.** Dieß sehen wir ein, wenn wir betrachten, daß er allwissend und höchst gütig ist. Vermöge seiner Allwissenheit weiß er immer, was wahr und richtig ist, und vermöge seiner Güte will er uns auch immer die Wahrheit sagen. Jesus bethete zu ihm: **Heiliger Vater, heilige sie** (die Menschen) **in deiner Wahrheit; denn dein Wort ist Wahrheit** (du redest wahr). Joh. XVII. 17. Tit. 1. 2. Hebr. VI. 18. Ps. 33. 4.

Was nun also Gott bekannt werden läßt, das sollen wir gewiß glauben; und was er uns verheißen hat, das dürfen wir mit Gewißheit erwarten. Aber auch wir müssen uns der Wahrheit in unseren Reden und Handlungen befleißen, damit wir ihm ähnlich werden, und sein Wohlgefallen erhalten.

9. **Gott ist höchst gerecht.** Dieß wird ebenfalls aus den Folgen unserer Handlungen erkannt. Aus guten Handlungen läßt Gott gute Folgen, aus bösen aber böse Folgen entstehen. Diese Folgen sind als die natürlichen Belohnungen und Strafen anzusehen. Jesus lehrte aber ausdrücklich, daß Gott das Gute 1. **zeitlich** schon belohne, und das Böse bestrafe, indem er sagte: **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen** (auf Erde ein zufriedenes ruhiges Leben haben). **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Matth. V. 4—7. — Jesus lehrte 2., daß Gott das Gute besonders im **künftigen** Leben **ewig** belohnen, und das Böse bestrafen wird, indem er

sagte:

sagte: Es werden einst hervor gehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens (zur ewigen Glückseligkeit), die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes (zur ewigen Strafe). Joh. V 29. Ps. 11. 7. Röm. II. 5. ꝛc. Hebr. VI. 10. 2. Thess. I. 6.

Dieß soll uns antreiben, allezeit Gutes zu thun, und das Böse zu meiden; denn die Belohnungen und Strafen bleiben nicht aus. Auch diejenigen guten Handlungen, welche andern Menschen unbekannt bleiben, wird Gott, der in das Verborgene sieht, belohnen; wir haben aber auch seine Strafen zu befürchten, wenn wir auch nur in Geheim Böses thun, ohne von Menschen entdecket zu werden. So lasset uns denn Gutes thun, und nicht nachlassen; denn zu seiner Zeit werden wir auch ohne Aufhören ernten (Gutes dafür empfangen). Galat. VI. 9.

10. Gott ist höchst barmherzig. Dieß können wir an uns und allen erkennen, welchen er mit großer Nachsicht und Schonung begegnet, und nicht sogleich alles Gute entzieht, obschon wir sündigen. Jesus sagte: Gott, der himmlische Vater, läßt seine Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Gerechte und Ungerechte regnen. Matth. V. 45. Er ist gegen den Undankbaren und Bösen gütig; deßwegen seyd barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Luc. VII. 35. 36. (Die Geschichte des verlornen Sohnes zeigt ebenfalls an wie barmherzig Gott ist.)

Wie froh können wir also seyn, daß wir, die

wir

wir so leicht sündigen, wieder Verzeihung unserer Vergehungen erwarten dürfen; daß uns Gott nicht sogleich, als wir sündigen, alles Gute entzieht, das wir von ihm haben! Denn wie leicht würden wir auf einmahl ganz unglücklich werden! Ps. 103. 8. ꝛc.

11. **Gott ist ewig.** Dieß wird schon daraus erkannt, daß er vor allen erschaffenen Dingen gewesen seyn muß, indem sie alle von ihm sind erschaffen worden; und daß er auch immer seyn wird, weil er alles allein macht und erhält, folglich nichts im Stande ist zu bewirken, daß er aufhöre. Jesus lehrte, daß die Frommen einst in ein Reich kommen werden, **welches von Anbeginn der Welt her bereitet ist** (Matth XXV. 34.), und **daß die Gerechten in das ewige Leben eingehen werden.** Matth. XXV. 46. Ps. 90. 2. ꝛc. 102. 28. 1. Timoth. VI. 16.

Wir können uns also sicher auf Gott verlassen; er wird uns auf immer glücklich machen, er wird ewig unser mächtiger Gott, unser gütigster und weisester Vater seyn! 1. Joh. II. 17.

Gott ist also dasjenige geistige Wesen, welches allmächtig, höchst gütig, allwissend, allgegenwärtig, höchst weise, höchst heilig, höchst wahrhaft, höchst gerecht, höchst barmherzig und ewig ist. Er ist allein das vollkommenste, beste Wesen, das höchste Gut. Wir sollen uns stets bestreben, ihm, als dem Urbilde unserer Seele, immer ähnlicher zu werden. Dazu ermunterte uns Jesus, indem er sagte: **Seyd vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.** Matth. V. 48. Wir sollen, nach der Lehre des heil. Paulus, **eines ganz neuen**

Sinnes, und ganz andere Menschen werden, die dem Bilde Gottes gemäß, rechtschaffen und wahrhaft heilig leben. Ephes. IV. 23. 24. (I. Hauptst. 1. Glaubensartikel bis: Es sind drey göttl. Personen ꝛc. und: Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauche ꝛc.)

Wir müssen uns auch befleißen, Gott immer mehr kennen zu lernen, durch Aufmerksamkeit auf seine Werke, durch die Lehren Jesu, durch das Lesen guter Bücher, die von Gott handeln ꝛc.; denn Gott will, daß wir ihn recht wohl erkennen. Daher hat er schon den Israeliten das Geboth gegeben: Du sollst allein einen Gott glauben; und Jesus hat es neuerdings empfohlen, indem er sagte: Dieß ist aber das ewige Leben, daß sie (die Menschen) den allein wahren Gott — erkennen. Joh. XVII. 3.

IV. Jesus lehrte, daß er mit Gott dem Vater und dem heil. Geiste Eins sey.

Jesus belehrte die Menschen, daß er

1. eben dieselben Eigenschaften, eben dieselbe Beschaffenheit (Natur und Wesenheit), die er von dem himmlischen Vater angezeiget hatte, besitzt.(*)

Ich

(*) Nähmlich Kenntniß Gottes: Matth. XI. 27. Joh. VI. 46. Allwissenheit: Joh. II. 24. Apost. I. 24. Gewalt und Allmacht: Phil. III. 21. Hebr. I. 3. Ewig-

Ich, sagte er, und der Vater sind Eines. Joh. X. 30. Wer mich sieht (erkennt), sieht auch den Vater. Joh. XIV. 9.

2. daß auch der heilige Geist gleiche Eigenschaften mit dem himmlischen Vater, und mit ihm hat, (*) indem er von ihm sagte: Er geht von dem Vater aus. Joh. XV. 26. Er wird (als ein Lehrer der Wahrheit nach meinen Tode) nichts von sich selbst (wie etwa ein Mensch) reden, sondern alles von dem Meinigen nehmen. Joh. XVI. 13. 14. Es sind also drey göttliche Personen, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist, welche zusammen die heiligste Dreyfaltigkeit oder Dreyeinigkeit genannt werden.

Wir dürfen uns aber nicht drey Gottheiten denken, da Jesus ausdrücklich sagte, daß er mit dem himmlischen Vater und dem heil. Geiste eben dieselben Eigenschaften besitzet; sondern wir sollen Jesu und dem heil. Geiste als göttlichen Personen eben derselben Wesenheit und Natur unsere höchste Verehrung bezeugen. Joh. V. 23. Philipp. II. 10. Hebr. I. 6. Wir sollen dem Vater für die Erschaffung, dem Sohne für die Erlösung von Sünden, und dem heil.

Ewigkeit: Joh. I. 1. Hebr. I. 8. Schöpfung: Joh. I. 1. Hebr. I. 2. Erhaltung aller Dinge: Hebr. I. 3. Coloss. I. 17.

(*) Der heil. Geist ist von dem Vater und Sohne verschieden: Matth. XXVIII. 19. Joh. XIV. 26. VII. 38. ist selbst Gott: Corinth. III. 17. ist allwissend: Corinth. II. 10. 2. Petr. I. 21. allmächtig: 1. Corinth. XII. 6. ewig: Hebr. IX. 19. und wird göttlich verehrt: Matth. XII. 31.

Geiste für die Belehrung und Heiligung den größten Dank sagen. Wir sollen dieß vorzüglich thun, wenn wir uns mit dem Zeichen des heil. Kreutzes bezeichnen. (I. Hauptst. Von dem 8. Glaubensartickel. Und: Es sind drey göttl. Personen ꝛc. bis von der Erschaffung; und V. Hauptst. 2. Theil der christlichen Gerechtigkeit. (*)

V. Jesus lehrte, wie wir uns gegen Gott verhalten sollen.

Jesus lehrte die Menschen,

1. daß Gott über alles (mehr, als alle übrigen Wesen) geliebet zu werden verdienet. Dieses können wir schon daraus einsehen, wenn wir seine liebenswürdigen Eigenschaften betrachten, und dann bedenken, daß er uns vom ersten Augenblicke unseres Lebens alles Gute, das wir genießen, erweiset, daß er die Erde für uns insbesondere sehr nützlich und angenehm zubereitet, und uns selbst so wohl

(*) Man kann den Glauben auf folgende Weise erwecken: Ich glaube an dich, wahrer dreyeiniger Gott, Vater, Sohn, und heil. Geist. Ich glaube und bekenne alles, was du, o Gott, geoffenbaret hast, was Jesus Christus gelehret, was die Apostel geprediget haben, und was die heil. römische katholische Kirche uns zu glauben vorstellet. Dieses alles glaube ich: weil du, o Gott, die ewige und unendliche Wahrheit und Weisheit bist, welche weder betriegen, noch betrogen werden kann. O Gott! vermehre meinen Glauben.

wohl dem Leibe, als vorzüglich der Seele nach so eingerichtet hat, daß wir des Guten jeder Art empfänglich sind. Gott ist auch, wie uns Jesus sagte, unser bester Vater — **er hat uns so sehr geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat, damit die Menschen nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben besitzen.** Joh. III. 17. Daher hat Jesus das schon den Israeliten gegebene Gesetz aufs neue als das größte und wichtigste empfohlen: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen, von deinem ganzen Gemüthe** (mit größter Empfindung) **lieben.** Matth. XXII. 37. Und einer seiner Apostel (**Johannes**) sagte: **Gott ist die Liebe.** (Alles, was wir von ihm erkennen, zeigt an, daß er gegen uns sehr liebreich ist.) I. Joh. IV. 16. **Lasset uns ihn also lieben, denn er hat uns zuerst geliebet** (ehe wir ihn noch kannten, und ihn um etwas bitten konnten.) I. Joh. IV. 19.

Um Gott recht brünstig zu lieben, sollen wir uns seine liebenswürdigen Eigenschaften, und seine vielen und großen Wohlthaten, die er uns erwiesen hat, und noch täglich erweiset, recht zu Gemüthe führen. Dieß heißt **Liebe erwecken.** Wir sollen sie oft, ja täglich erwecken, weil wir immer dazu Ursache haben. Es ist aber nicht genug, daß wir gegen Gott Liebe empfinden, sondern Jesus und seine Apostel lehrten, daß wir unsere Liebe zu ihm durch genaue und getreue Beobachtung seiner Gebothe zu erkennen geben sollen; **denn darin besteht die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebothe beobachten.** I. Joh. V. 3. (III. Hauptst. 1. Abtheil.)

2. **Wir sollen also Gott gehorsamen,** wozu wir geneigt werden, wenn wir bedenken, daß er vermöge seiner Allwissenheit und höchsten Weisheit am beßten versteht, was uns gut ist, vermöge seiner väterlichen Güte es am besten mit uns meint, und daß es uns, wie wir aus Erfahrung wissen, allezeit recht gut ist, wenn wir seinem Willen gemäß handeln. Deßwegen empfahl Jesus so sehr die Beobachtung der Gebothe Gottes, und sprach zu vielen seiner Zuhörer: **Glaubet nicht, ich sey gekommen, das Gesetz** (welches Gott dem Moses auf dem Berge Sinai gab) **und die Propheten** (das, was sie vorschrieben) **ungültig zu machen, nein, ich bin nicht in dieser Absicht gekommen; sondern ich bin gekommen, sie vollgültig zu machen.** Matth. V. 17.

Lasset uns also die Gebothe Gottes recht erkennen, damit wir keines vernachlässigen! Lasset uns auch besonders die Gebothe und Lehren Jesu, wodurch er die den Israeliten gegebenen Gesetze mehr beleuchtete, wohl erlernen, und einander zur genauen Beobachtung derselben aufmuntern! Lasset uns oft, ja täglich prüfen, wie genau und getreu wir dieselben befolget haben!

3. Gott verdienet die größten Freudensbezeigungen über die von ihm erhaltenen Wohlthaten, d. i. **den größten Dank.** Dazu werden wir eben auch durch die Betrachtung der vielen und großen Wohlthaten, die wir von ihm erhalten, erwecket werden. Diese sollen wir uns immer vorstellen, und recht beherzigen, wenn wir Dankbarkeit gegen ihn empfinden wollen. Jesus gab uns selbst Beyspiele von der

Dankbarkeit gegen seinen himmlischen Vater, als er an einem Tage 5000, und an einem andern bey 4000 Menschen mit wenig Brot speisete. Er sprach zu dem Aussätzigen, der von ihm mit noch neun gereiniget worden war, aber allein zu danken kam: **Sind ihrer nicht zehn gereiniget worden, wo sind dann die neun** (übrigen?) Er ahndete es also, **daß sich keiner gefunden hat, der — Gott die Ehre gegeben,** (und ihm gedanket) **hätte, als dieser einzige.** Luc. XVII. 18.

Gott verdient, daß wir ihm alle Tage Dank sagen, da er uns täglich viel Gutes erweiset. Besonders sollen wir dieß frühe und abends thun, oder wenn wir eine besondere Wohlthat empfangen haben, wenn wir z. B. von einer Krankheit aufstehen ꝛc. Der heilige Paulus ermuntert uns dazu mit den Worten: **Saget Gott Dank in allen Dingen, denn dieß ist der Wille Gottes in Jesu Christo an euch alle.** I. Thess. V. 18. Ephes. V. 20.

So lasset uns ihm auch jederzeit Dank sagen; ist es doch etwas so Leichtes, so Angenehmes! Lasset uns die Dankbarkeit vorzüglich durch den guten gehörigen Gebrauch der Wohlthaten zu erkennen geben! Lasset uns aber nicht nur für unser Wohlergehen allein, sondern auch für das Glück unserer Nebenmenschen Dank sagen! Wir wollen uns mit ihnen freuen, und unserem gemeinschaftlichen Wohlthäter danken.

4. Gott verdienet, daß wir uns in unsern Anliegen an ihn wenden, und von ihm in der von ihm festgesetzten Ordnung allezeit das Beste erwarten,

d. i. **all unser Vertrauen auf ihn setzen.** Dieß werden wir immer thun, wenn wir bedenken, daß er allmächtig, höchst gütig, höchst weise ist, folglich uns alles geben kann, geben will, und zu geben weiß, was uns nothwendig und nützlich ist. Daher sagte Jesus: **Ein jeder, der** (um etwas Nützliches) **bittet, empfängt; wer** (etwas Gutes) **suchet, der findet** (es), und wer (bey Gott gleichsam wie bey einem seiner besten Freunde) **anklopfet, dem wird aufgethan** (geholfen) **werden.** Matth. VII. 8.

Es würde also 1. sehr unrecht seyn, wenn wir in Nöthen und Trübsalen den Muth sinken ließen, und die Hoffnung einer göttlichen Hülfe, wenn sie uns anders nützlich ist, aufgeben wollten. Dieß hieße **verzweifeln.** Nur müssen wir die zu unserer Hülfe und zu unserem Troste von Gott verordneten Mittel anwenden, z. B. Fleiß, Arbeitsamkeit, gute Aufführung, um das nöthige Auskommen zu erhalten. Denn **wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.** II. Thess. III. 10. Wer dieß nicht thut, setzt ein **vermessentliches Vertrauen** auf Gott, und erwartet umsonst Hülfe. 2. Eben so wenig würde derjenige Hülfe erhalten, welcher so thöricht wäre, dieselbe von einer Sache oder einem Wesen zu erwarten, welches keine Kräfte dazu hat; denn dieß hieße **abergläubig** seyn. Jesus wies seine Apostel, als sie wegen ihrer künftigen Nahrung und Kleidung ängstlich und bekümmert waren, zum Vertrauen auf Gott an, indem er sprach: **Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sammeln auch**

nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seyd ihr dann nicht viel mehr werth, als sie? — Betrachtet die Lilien auf dem Felde (und den Wiesen), wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und spinnen auch nicht. — Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde (die Wiesen mit Blumen gleichsam) kleidet, welches heute steht, und morgen (mit den Disteln zum Theile) in Ofen geworfen wird; um wie viel mehr wird er für euch sorgen (euch Kleidung verschaffen)? Euer Vater weiß, daß ihr dessen (der Speise und der Kleidung) bedürfet. Matth. VI. 26. ꝛc. Jesus empfahl ihnen, da sie zuvor ihre Gewerbe trieben, um sich das nöthige Auskommen zu erwerben, daß sie nun fleißig an der Ausbreitung seiner Lehren arbeiten sollen; dafür würden sie auch Nahrung und Kleidung erhalten. (II. Hauptst. 1. Abtheil.)

5. Wir sollen mit Gott in allen unseren Anliegen reden, d. i. bethen. Dieß ist höchst billig, wenn wir bedenken, daß alles Gute von ihm kommt, daß er alles erhält, und alles regiert (lenket). Sollen wir ihn nicht als den Geber alles Guten erkennen und ehren? Sollen wir nicht unsere Abhängigkeit von ihm bekennen, von ihm unser Wohlergehen erwarten?

Es ist auch für uns sehr nützlich, zu Gott zu bethen.

1. Wir erlangen dasjenige, um was wir ihn bitten, wenn es uns nützlich ist; denn Jesus sagte:

Alles, um was ihr den Vater — bitten werdet, wird er euch geben. Joh. XVI. 23.

2. Wir empfinden Freude beym Gebethe, indem wir das Gute, was wir wünschen, auch erwarten. Auf das Gebeth wies Jesus seine Jünger an, als sie wegen seines Todes sehr traurig waren. Bittet, sagte er, damit eure Freude vollkommen sey. Joh. XVI. 24.

3. Wir erhalten Trost und Linderung in unseren Leiden, indem wir Gott, unserem besten und weisesten Vater, dieselben vortragen. Denn dadurch erneuern wir in uns die Ueberzeugung, daß Gott die Leiden nur zu unserm Besten schickt, daß er sie nach unsern Kräften abmißt, und endlich auf das herrlichste belohnet. Jesus wurde durch das Gebeth vor seinem Leiden ebenfalls getröstet und gestärket.

4. Wir erlangen Muth und Standhaftigkeit zu unseren Unternehmungen. Auch Jesus bekam durch das Gebeth Muth, seinen Feinden, die ihn zum Tode aufsuchten, selbst entgegen zu gehen, und sie zu fragen: Wen suchet ihr? und ihnen zu antworten: Ich bin Jesus von Nazaret, den ihr suchet. — Er pflegte vor jeder wichtigen Unternehmung zu bethen.

5. Wir gewöhnen uns durch das Gebeth gleichsam an einen vertrauten Umgang mit Gott, der uns, wie der Umgang mit einem frommen gottesfürchtigen Menschen, vom Bösen abhält, und zum Guten anleitet.

Jesus lehrte uns, wie wir bethen sollen, damit wir auch des Nutzens theilhaftig werden, den uns das Gebeth verschaffen kann.

1. Wir sollen, sagte er, nicht bethen, um als fromm und heilig angesehen zu werden: Wenn ihr bethet, sollet ihr nicht wie die Häuchler (verstellte Menschen) seyn, die gern in den Synagogen (Bethhäusern) und an den Ecken der Gassen stehen; damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn (das Lob der Menschen, das sie erwarteten) schon empfangen. (Sonst haben sie keinen Nutzen von ihrem Gebethe.) Du aber, wenn du betheſt, geh in deine Kammer, schließ die Thür zu, und bethe zu deinem Vater im Verborgenen (bethe nicht, um das Lob der Menschen zu erhalten), und dein Vater, der auch ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Matth. VI. 5. 6.

2. Wir sollen andächtig, recht herzlich und aufrichtig bethen. Gott ist ein Geist, sagte Jesus, und die ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen; Joh. IV. 24 damit Gott nicht auch von uns, wie von den Juden sagen müsse: Dieses Volk ehret mich (bethet zu mir) mit Lippen, ihr Herz ist aber fern von mir.

3. Wir sollen beym Gebethe nicht unnütze Wiederhohlungen und vergebliche Worte machen. Wenn ihr bethet, sagte Jesus, so machet nicht unnütze Wiederhohlungen, wie die Heiden, welche glauben, sie werden um ihres Geplauders willen erhöret. Diesen machet es nicht gleich. Euer Vater weiß eure

Noth-

Nothdurft, ehe ihr sie ihm bittlich vortraget. Matth. VI. 7. 8.

3. Wir sollen mit demüthigem und reumüthigem Herzen bethen. Um uns dieß zu lehren, erzählte Jesus folgende Geschichte: Zwey Menschen gingen in den Tempel zu bethen, der eine ein Pharisäer (welcher gerecht zu seyn glaubte), der andere ein Zöllner (ein Zollbeamter, welcher für einen Sünder gehalten wurde). Der Pharisäer stand allein, und bethete folgender Gestalt: O Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen: Räuber, Ungerechte, — oder wie dieser Zöllner. — Ich faste zwey Mahl in der Woche, und gebe den Zehenten von allem, was ich besitze. Der Zöllner stand von fern, und getrauete sich nicht (aus Scham wegen seiner Sünden), seine Augen zum Himmel aufzuheben, sondern schlug (reumüthig) an seine Brust, und sprach: O Gott, sey mir Sünder gnädig! Ich versichere euch (fuhr Jesus fort, zu seinen Jüngern zu sprechen), dieser (Zöllner) ging gerechtfertigt hinab in sein Haus (er erhielt Vergebung seiner Sünden), jener nicht. Denn, wer sich selbst erhöhet (und andere verachtet), wird erniedriget, und derjenige, welcher sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden. Luc. XVIII. 10 — 14.

5. Wir sollen mit anhaltendem Vertrauen zu Gott bethen. Dieß lehrte uns Jesus durch folgendes Gleichniß: In einer gewissen Stadt war ein Richter, der sich weder vor Gott fürchte-

te,

te, noch sich vor Menschen scheuete. Es war auch eine Witwe in derselben Stadt, welche zu ihm kam, und ihn bath, daß er ihr doch gegen ihren Widersacher Recht verschaffen möchte. Lange Zeit wollte er nicht. Endlich sprach er bey sich selbst: Ob ich mich gleich vor Gott nicht fürchte, und vor Menschen nicht scheue, so will ich ihr doch Recht schaffen, weil sie mir so überlästig ist, und am Ende mich noch gar betäubt. — Und Gott (der höchst gütig und gerecht ist) sollte seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht erretten, obschon er bey ihrer Unterdrückung langmüthig ist (da ein ungerechter Richter auf vieles Bitten hilft)? Ich versichere euch, daß er ihnen bald Recht verschaffen wird. Luc. XVI. 2 — 8.

6. Wir sollen im Vertrauen auf Jesu Verdienste, und nach seiner Anweisung, d. i. im Nahmen Jesu bethen. Er selbst munterte uns dazu auf, indem er sagte: Ich versichere euch theuer, was ihr den Vater in meinem Nahmen bitten werdet, wird er euch geben. Joh. XVI. 23.

7. Wir sollen mit kindlichem Vertrauen, ohne Scheu und Furcht, zu Gott bethen. Daher sagte Jesus: Ihr sollet also bethen: Unser Vater, der du im Himmel bist. Matth. VI. 9. Diese Worte sollen bey unserem Gebethe die Vorrede seyn, uns an Gottes Allmacht und väterliche Güte zu erinnern.

8. Wir sollen mit kindlicher Ergebung in den göttlichen Willen und dessen Fügungen bethen; weil wir nicht immer wissen, was uns gut und heilsam ist. Thun wir dieß, so können wir Gott mit Zuversicht um alles, was seinem Willen gemäß ist, bitten, und der Erhörung versichert seyn: 1. Joh. V. 14. Jesus bethete vor seinem Leiden zwar um Abwendung desselben, setzte aber hinzu; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Marc. XIV. 36. (II. Hauptst. 2. Abtheil. Von dem Gebethe bis: Von dem Gebethe des Herrn.)

Jesus lehrte uns auch, um was wir bethen sollen.

1) Wir sollen Gott bitten, daß er seine Eigenschaften immer mehr und mehr bekannt werden lasse; damit ihn die Menschen recht erkennen, lieben, ehren, anbethen, ihm danken und gehorsamen. Daher sollen wir sagen: Geheiliget werde dein Nahme. Matth. VI. 9.

Dazu können wir sehr viel beytragen, wenn wir von Gott immer mit größter Hochachtung reden, seine Eigenschaften immer mehr bekannt machen, anrühmen, und denselben gemäß handeln.

2) Wir sollen Gott bitten, daß er uns die Anweisung zur wahren Glückseligkeit immer mehr erkennen lasse, und die Lehre Jesu immer mehr unter den Menschen ausbreite, und daher sagen: Zukomme uns dein Reich! V. 10. Aber wir müssen uns auch bestreben, die Lehren Jesu immer gründlicher zu erlernen, und andere zur Annahme derselben durch genaue Befolgung aufzumuntern.

3) Wir sollen Gott bitten, das seine Gebothe auf Erde so genau beobachtet werden möchten, wie es im Himmel geschieht; damit die Menschen froh, zufrieden, ruhig und sicher leben. Deßwegen lehrte uns Jesus sagen: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.** V. 10.

Diese Bitte sollen wir oft an Gott richten. O, wie viele Menschen machen sich und andere unglücklich, weil sie Gottes Gebothe nicht beobachten, und nicht bedenken, daß sie lediglich zu unserem Besten gegeben sind, und daß wir nur durch genaue Beobachtung derselben glücklich werden können! Aber wehe uns, wenn wir Gott bitten: dein Wille geschehe, und die Gelegenheit leichtsinnig versäumen, ihn recht kennen zu lernen! Wehe uns, wenn wir denselben nicht allein übertreten, sondern auch andere dazu verführen!

4) Wir sollen Gott bitten, er möchte uns das tägliche nöthige Auskommen verschaffen, und also sagen: **Unser tägliches (nothdürftiges) Brot gib uns heute.** V. 11.

Er gibt es uns gewiß, wenn wir übrigens durchaus nach seinem Willen handeln. Nur müssen wir uns nicht zu viele Bedürfnisse machen, einen solchen Stand wählen, bey dem wir uns durch Fleiß und Arbeitsamkeit das Nöthige anschaffen können, wir müssen sparsam seyn, beym Genusse des Guten nicht übermüthig werden, u. s. w.

5) Wir sollen Gott bitten, daß er uns unsere Sünden verzeihe, so wie wir denen zu vergeben versprechen, die uns beleidiget haben. **Vergib uns unsere Schulden, so wie wir unsern Schuldigern**

digern vergeben. V. 12. Nur müssen wir auch unseren Beleidigern wirklich vergeben, über unsere Sünden herzliche Reue haben, und uns bessern.

6) Wir sollen Gott bitten, daß er uns **vor allem, was uns zur Sünde leicht verleiten könnte**, d. i. vor aller Gelegenheit zur Sünde bewahre. Denn ihm ist dieselbe sammt unserer Beschaffenheit, unseren Neigungen und Begierden am besten bekannt. Wir sollen sagen: **Führe uns nicht in Versuchung.** V. 13.

Wir dürfen uns aber nicht selbst in gefährliche Gelegenheiten zur Sünde begeben. Daher müssen wir uns wohl kennen lernen, stets auf unserer Hut seyn, über unsere Neigungen und Begierden wachen.

7) Wir sollen endlich Gott bitten, daß er uns von allem, was uns wahrhaft schädlich ist, und uns unglücklich macht, vorzüglich aber von dem eigentlichen Uebel, von der Sünde, befreye. **Erlöse uns von dem Uebel** (Bösen). Amen. V. 13. (*)

Um diese sieben Stücke lehrte Jesus alle seine Jünger Gott bitten, weil sie allen nothwendig und nützlich sind. Daher ist dieses Gebeth, das er lehrte, das allgemeinste, das gewöhnlichste. Man verrichtet es, wenn man in den Kirchen, bey Bethstunden

(*) Das Gebeth des Herrn lautet also: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Nahme, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden: gib uns heute unser tägliches Brot, und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigern, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

den, Bittgängen, häuslichen Andachten gemeinschaftlich zu bethen sich versammelt.

Wenn wir dieses Gebeth verrichten, müssen wir uns vorzüglich vor Unachtsamkeit und Zerstreuung hüthen. — Besonders müssen sich diejenigen davor in Acht nehmen, welche dasselbe bey dem Rosenkranze, oder bey einer andern Gelegenheit öfter wiederhohlen, und auch dasselbe zu geschwinde, zu unrechter Zeit ꝛc. bethen.

Um uns vor der Zerstreuung sorgfältig zu bewahren, sollen wir das Gebeth des Herrn langsam und bedächtlich bethen. Viele werden vor der Zerstreuung gesichert werden, wenn sie sich über das, um was uns Jesus bethen gelehret hat, mit ihren eigenen Worten ausdrucken; weil sie dabey das zu denken genöthiget sind, was sie sagen. Wir sollen auch Gott noch um andere Dinge, als in dem Gebethe des Herrn ausdrücklich enthalten sind, bitten, nähmlich um solche, die einem jeden von uns insbesondere nöthig sind. Wir müssen daher, ehe wir zu bethen anfangen, über unsere Bedürfnisse nachdenken. Sie sind so verschieden, als es unser Alter, unser Geschlecht, unser Beruf, unser Zustand sind. Gute Gebethbücher erinnern uns an vieles, **um was** wir bethen sollen, und lehren uns zugleich, **wie** wir dieß thun sollen. Sie erinnern z. B. die Kinder, daß sie für ihre Aeltern, Lehrer, Wohlthäter, Vormünder bethen, daß sie Gott um Fortgang im Lernen, um ein gutes frommes Herz bitten sollen, zu welcher Zeit des Tages, und um was sie an hohen Festtagen, bey gewissen Gelegenheiten, bey öffentlichen Bethstunden, und an bestimmten Bethtagen

bitten sollen. Sie erinnern uns, für Freunde, für Feinde und Beleidiger, für den Landesfürsten, für geistliche und weltliche Obrigkeiten zu bethen, und Gott um Abwendung allgemeiner Nöthe zu bitten. ꝛc. (III. Hauptst. Von dem Gebethe des Herrn ins besondere.)

6. Gott verdienet, daß wir ihm unsere höchste Verehrung wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften, die er alle im höchsten Grade besitzt, bezeigen, d. i. ihn anbethen. Diese müssen sich die Menschen, seine Geschöpfe, recht vorstellen; damit sie von der tiefsten Verehrung und Hochachtung für ihn eingenommen werden; und solche Anbether sucht auch, wie Jesus sagt, nur der Vater. Joh. IV. 23.

Niemand verdient eine so große Verehrung, als Gott allein; sie einem Menschen, oder einem Engel, oder einem Verstorbenen erweisen, hieße Abgötterey treiben, wider welches Jesus das schon den Israeliten gegebene Geboth anführte: Du sollst nur allein einen Gott glauben, und nur den Herrn deinen Gott sollst du anbethen. Matth. IV. 10. Selbst seinen Nahmen sollen wir mit der größten Hochachtung aussprechen, und ihn nicht, wie es ebenfalls den Israeliten untersagt worden ist, eitel nennen. Du sollst den Nahmen Gottes nicht eitel nennen. Wir sollen ihn nicht im Zorne nennen, und wünschen, daß andern durch Gott Böses widerfahre, d. i. nicht fluchen. Eben so wenig sollen wir uns auf ihn, seine Allwissenheit und Gerechtigkeit, berufen, um etwas zu bezeugen, das nicht wahr ist, welches falsch schworen heißt,

oder den gemachten Schwur brechen, d. i. einen Meineid begehen, ꝛc. (III. Hauptst. 3. Abtheilung. Von den drey ersten Gebothen Gottes.)

VI. Jesus lehrte, wie wir uns gegen uns selbst verhalten sollen.

Wir sollen für unser wahres Wohlergehen besorgt seyn, und es auf eine rechte, Gott gefällige Weise zu befördern suchen, d. h. wir sollen uns selbst lieben. Denn Gott will, daß wir auf immer glückselig werden. Aus dem, was wir für uns selbst thun müssen, sollen wir uns auch anzugeben wissen, was wir andern zu thun haben, weil sie eben so, wie wir, beschaffen sind. Deßwegen sagte Jesus zu einem Schriftgelehrten: Du sollst deinen Nächsten, d. i. deinen Nebenmenschen lieben, wie dich selbst. Matth. XX. 39.

Zufolge der Anleitung Jesu sollen wir also

zuerst trachten, immer verständiger zu werden, in der Kenntniß unser selbst, derjenigen Dinge, die unseren Stand und Beruf betreffen, besonders aber in der Kenntniß Gottes, und dessen, was er uns geoffenbaret hat, d. i. in der Religion immer zuzunehmen; denn ohne diese Kenntniß können wir uns ihm nicht wohlgefällig machen. Dieß ist, sagte Jesus, das ewige Leben, dieß gewährt wahre Seligkeit, daß sie, die Menschen, dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, recht erkennen. Trach-

tet also zuvörderst nach dem Reiche Gottes, d. i. nach der Kenntniß der göttlichen Anstalten zur Beglückung der Menschen. Matth. VII. Dieß ist so wichtig, daß wir darüber manche zeitliche Güter entbehren müssen, wenn sie uns daran hindern sollten. Deßwegen sagte Jesus einst zu einem Jünglinge, den er zu seinem Jünger wünschte: **Verkaufe deine sämmtlichen Güter, und gib das Geld den Armen, und dann komme, und folge mir nach.** Matth. XIX. 21.

Wir sollen also fleißig lernen, und unser Gedächtniß gehörig üben, damit es das Erlernte leicht behalte. Wir dürfen aber auf unsere Einsichten nicht stolz und zuversichtlich seyn, wie es die Pharisäer und Schriftgelehrten bey den Juden waren. Denn wir würden von Verständigeren keine Belehrung annehmen, und unsere Irrthümer nicht ablegen. Daher sagte Jesus zu seinen Jüngern: **Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich,** d. i. sie werden meine Lehren annehmen. Matth. V.

Wir sollen **zweytens** über unsere Gesinnungen und Neigungen wachsam seyn, unsere Gedanken, Wünsche und Begierden auf erlaubte unschädliche Dinge richten, auf vieles Verzicht thun, was uns zwar angenehm, aber unerlaubt wäre, oder zu unerlaubten Handlungen etwa verleiten könnte. Wir sollen die sündlichen Begierden unterdrücken, und die damit verbundenen Leiden ertragen. In diesem Verstande sagte Jesus: **Wer mir** in der Beobachtung meiner Vorschriften **nachfolgen will, verläugne sich selbst, trage sein Kreuz, und also folge**

er

er mir nach. Matth. XVII. 24. Sollten wir auch um der Lehren Jesu willen verachtet, verspottet, beschimpfet und verfolget werden, so dürfen wir uns von dem Bekenntnisse und der Ausübung derselben nicht abwendig machen lassen. **Selig sind, die um der Rechtschaffenheit willen Verfolgung leiden, denn ihnen gehört das Himmelreich.** Matth. V.

Lasset uns daher das Gute immer mehr kennen lernen, damit wir es lieb gewinnen. **Selig sind,** sagte Jesus, **die** ein großes Verlangen, **Hunger und Durst nach der Rechtschaffenheit haben, denn sie werden ersättiget,** d. i. beglücket **werden.** Matth. V. 6. Lasset uns gute Empfindungen erwecken und stärken, und von unreinen bösen Gedanken uns frey machen. **Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen,** d. i. ihn recht zu erkennen fähig seyn. Matth. V. 8.

In der Beobachtung der bisher vorgetragenen Hauptlehren besteht die Sorge **für unsere Seele,** als den edelsten Theil des Menschen. Wir müssen aber nicht nur für unsere Seele, sondern auch **für den Leib** sorgen. Wir müssen unser Leben, unsere Gesundheit, und den geschickten Gebrauch unserer Gliedmaßen durch gesunde Speise und gesunden Trank, durch Mäßigkeit im Essen und Trinken, im Arbeiten und Schlafen zu erhalten suchen. Wir müssen uns vor heftigen Gemüthsbewegungen, z. B. vor **dem Zorne** hüthen, arbeitsam, vorsichtig, reinlich, besonders keusch und ehrbar seyn.

Darum lasset uns wohl kennen lernen, um zu

wissen, was uns schädlich ist, oder es etwa werden kann. Werden wir aber ungeachtet aller Vorsicht krank oder beschädiget, so müssen wir die tauglichsten Mittel zur Wiedergenesung anwenden, und in keinem Falle unser Leben verkürzen. — Jesus entzog sich allen Gefahren, sein Leben vor der Zeit zu verlieren, gönnte auch seinem Körper die nöthige Ruhe und Nahrung, war arbeitsam, und durchaus mäßig.

Speise, Trank, Kleidung und Wohnung, in so fern sie uns nothwendig sind, müssen wir uns zu verschaffen suchen, um unsern Leib gehörig zu verpflegen. Dieß versteht man unter **dem nöthigen Unterhalte.** Zu dem Ende muß jeder Mensch einen solchen Stand wählen, in dem er sich hinlänglich wird verpflegen können. Er muß die Pflichten desselben beobachten, mit dem Erworbenen gehörig haushalten, sparsam und genügsam seyn, sich so wohl vor dem **Geitze** als vor der **Verschwendung** hüthen. Jesus beschäftigte sich bis in sein dreyßigstes Jahr mit Handarbeiten, nachher mit der Verbreitung seiner Lehren. Er ließ, nachdem er mehrere Tausende mit wenig Broten und Fischen gesättiget hatte, die übrig gebliebenen Stücke sammeln, damit sie nicht verdarben. Er zeigte die Folgen der Verschwendung in der Erzählung von dem verlornen Sohne, welcher sein väterliches Erbtheil in kurzer Zeit durchbrachte; er warnete aber auch vor dem Geitze.

Zu unserem Wohlergehen gehört auch, daß andere von uns eine gute Meinung haben, und daß

wir

wir in **einem guten Rufe** stehen. Um dieß zu bewirken, müssen wir überhaupt rechtschaffen in **all** unseren Handlungen seyn. Insbesondere aber müssen wir leutselig, treu gegen Freunde, dankbar gegen Wohlthäter, ehrlich, billig, gefällig, dienstfertig, wohlthätig, wahrhaft, aufrichtig, bescheiden, nachgiebig, wo man kann, verträglich, friedfertig, sanftmüthig und demüthig seyn. Dazu ermunterte uns Jesus, indem er sagte: **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen**, d. i. ein zufriedenes Leben genießen. Matth. V. 4. **Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes**, der nur den Frieden liebt, **genannt werden.** Matth. V. 9. **Lernet von mir, daß ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig**, von Ehrgeitz, Höffart, Eitelkeit und Prahlerey weit entfernet **bin.** Matth. XI. 29.

Jesus war für seine Ehre sehr besorgt, vertheidigte sie, wo er es nöthig fand, widerlegte die ihm gemachten Vorwürfe, und wußte den verfänglichen Fragen seiner Feinde auszuweichen.

Endlich gehören zu unserem Wohlergehen auch **Vergnügungen**; denn Gott, unser Vater, verschaffet und gönnet sie uns. **Er** macht, das wir z. B. Freude an Speise und Trank, an Spaziergängen, am Umgange mit andern, an Spielen und dergl. genießen. Sie erheitern unser Gemüth, machen die Ruhe nach der Arbeit angenehm, und verschaffen uns dadurch neue Lust zu unseren Beschäftigungen. Auch Jesus nahm an den gesellschaftlichen Unterhaltungen Theil, indem er mit seinen Jüngern auch einer Hochzeit

zeit beywohnte. Die Vergnügungen müssen aber mit Vorsicht — besonders in der Jugend — gewählet werden, damit wir uns oder andern, weder an der Seele, noch an dem Leibe, an der Gesundheit, am Vermögen und an der Ehre schaden. Wir müssen sie zu rechter Zeit, mäßig, und mit Dankbarkeit gegen Gott, den Geber alles Guten, genießen. **Derowegen ergetze dich, o Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz soll in deinen jungen Jahren fröhlich seyn — wisse aber, daß dich Gott wegen alles dessen vor Gericht fordern wird.** Pred. Salom. XI. 9.

Unter der hier beschriebenen Verbindlichkeit für unsere Seele, für den Leib, für den nöthigen Unterhalt, für den guten Ruf und die Vergnügungen zu sorgen, versteht man **die Pflichten gegen sich selbst.** (V. Hauptst. Von den 7 Hauptsünden, und 2. Theil der christl. Gerechtigkeit. Von den Tugenden, die den 7 Hauptsünden entgegen gesetzt sind. Von der christl. Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit.)

VII. Jesus lehrte, wie wir uns gegen unsere Mitmenschen verhalten sollen.

Wir müssen **überhaupt** für das Wohlergehen unserer Nebenmenschen so wie für unser eigenes sorgen. Dieß heißt **seinen Nächsten lieben.** Dadurch erfüllen wir das Geboth, welches Jesus dem

Schrift-

Schriftgelehrten nachdrücklich empfahl: **Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.**

Ins besondere müssen wir in Rücksicht auf die Seele unserer Nebenmenschen dafür sorgen, daß sie ebenfalls, wie wir, sich die nothwendigen Kenntnisse ihres Standes und Berufes, besonders der Religion verschaffen, das Gute recht kennen lernen, es lieb gewinnen, und fleißig ausüben. Wir dürfen sie also nicht in Irrthum führen, nicht ärgern, zu keiner Sünde reitzen, ihnen zur Sünde nicht rathen, sie nicht sündigen heißen, in ihre Sünde nicht willigen, daran keinen Theil nehmen, dazu nicht stillschweigen, oder gar sie deßwegen loben und vertheidigen: wir müssen sie vielmehr, wenn es uns zukommt, gehörig bestrafen, damit wir nicht an dem Bösen, das andere begehen, mehr oder weniger Schuld sind, und uns strafbar machen. Eben so wenig dürfen wir andere belügen, in einer schädlichen Unwissenheit, in einem gefährlichen Irrthume, in einer ängstlichen Zweifelhaftigkeit lassen, wenn wir sie davon befreyen können. Daher bemühete sich Jesus so sehr, seine Lehren auszubreiten, die Irrenden zu rechte zu weisen, die Lasterhaften zu bestrafen, das Aergerniß zu vermindern, und allen gute Beyspiele zu geben. Deßwegen sagte er auch zu seinen Jüngern: **Seyd im Umgange klug, wie die Schlangen, und ohne Falschheit, wie die Tauben.** Matth. X. 16. (V. Hauptst. Von den 9 fremden Sünden, den geistl. Werken der Barmherzigkeit, und der christl. Klugheit.)

In Rücksicht auf den **Leib** unserer Nebenmenschen müssen wir alles thun, was ihnen zur Gesundheit und Erhaltung des Lebens dienlich ist. Wir dürfen sie also nicht zur Unmäßigkeit in Speise und im Tranke, in Arbeiten und andern Dingen verleiten. Wir dürfen sie nicht beschädigen, verletzen, kränken, in heftige Gemüthsbewegungen setzen, ihr Leben auf was immer für eine Art verkürzen, oder sie gar tödten. Daher sagte Jesus, daß durch das Geboth: **Du sollst nicht tödten**, nicht nur der wirkliche Todtschlag, sondern auch Zorn, Beschimpfung, Lästerung, und alles, was der Gesundheit anderer nachtheilig seyn kann, verbothen ist. Matth. V. 21. 22.

In Rücksicht auf den **nöthigen Unterhalt** müssen wir unseren Nebenmenschen alles geben, leisten, und willig thun, was recht und billig ist, und allen Schaden von ihnen abzuwenden suchen. Wir dürfen sie nicht hintergehen, überlisten, im Maße, Gewichte, oder auf andere Weise bevortheilen, die Armen, Witwen und Weisen nicht unterdrücken, den Arbeitern und Taglöhnern den verdienten Lohn nicht vorenthalten oder entziehen. Wir dürfen niemand betriegen, bestehlen und berauben. Das Geraubte und Gestohlene müssen wir wieder erstatten, den zugefügten Schaden gut machen, und das Gefundene dem Eigenthümer zurück geben. Ja wir dürfen nicht einmahl nach fremden Gute, das wir auf eine erlaubte Art nicht erhalten können, lüstern und begierig seyn, damit wir nicht verleitet werden, es auf eine unerlaubte Art an uns zu bringen. Vorzüglich

müs-

müssen wir uns vor allen unlautern Begierden, schändlichen und unkeuschen Handlungen gegen das andere Geschlecht, und vor der Verführung zur Unkeuschheit hüthen. Daher empfahl Jesus dem Jünglinge, welcher ihn um Verhaltungsregeln bath, folgende Gebothe: **Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut. Du sollst nicht stehlen. Du sollst die Ehe nicht brechen.** (Du sollst auch nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.) Auch hier gilt, was Jesus einmahl sagte: **Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst.** Matth. XVI. 24. Lasset uns daher mit dem Unsrigen zufrieden und genügsam — ohne Neid — leben! (III. Hauptst. Von dem 5. 6. 7. 9. und 10. Gebothe Gottes. V. Hauptst. Von den 4 himmelschreyenden Sünden.)

Endlich müssen wir auch sorgen, daß unsere Nebenmenschen **in einem guten Rufe stehen.** Zu dem Ende müssen wir sie zu rechtschaffenen Gesinnungen, Handlungen, und zu alle dem Guten anhalten, wodurch wir für unseren eigenen guten Nahmen sorgen. Wir müssen sie von alle dem abhalten, wodurch sie um ihre Ehre kommen würden. Wir müssen in unseren Reden und Erzählungen von ihnen sehr behutsam und vorsichtig seyn. — Wir dürfen keinen Argwohn von ihnen erregen, ohne hinlängliche Ursache nichts Böses von ihnen denken, d. i. sie nicht **freventlich beurtheilen**, keine Verachtung gegen sie blicken lassen, sie nicht verspotten, beschimpfen, schmähen, ihnen keine Fehler andichten, d. i. sie nicht **verleumden**, Verleumdern und **Ohrenbläsern** kein Gehör geben. Die wirklichen Fehler unse-

unserer Mitmenschen sollen wir ohne Noth niemanden entdecken, viel weniger sie vergrößern, und unter die Leute bringen. Wenn wir in dem Falle sind, über andere etwas auszusagen, sollen wir es mit aller Ueberlegung thun, und nicht mehr oder weniger, als die reine Wahrheit sagen, damit wir uns vor Gott und der Obrigkeit keines falschen Zeugnisses schuldig machen. Jesus war für die Ehre seiner Jünger sehr besorgt, vertheidigte sie gegen die ungegründeten Beschuldigungen, und sagte auch zu dem Jünglinge: **Du sollst kein falsches Zeugniß geben.** (III. Hauptst. Von dem 8. Gebothe Gottes.)

VIII. Jesus lehrte ins besondere:

1. Wie sich Kinder gegen ihre Aeltern, und gegen diejenigen, welche Aeltern-Stelle an ihnen vertreten, verhalten sollen.

Kinder sollen ihre Aeltern wegen der vielen Wohlthaten, die sie ihnen erweisen, **lieben**, ihnen dafür nicht allein mit Worten danken, sondern durch ihr ganzes Betragen dankbar sich bezeigen. Sie sollen ihnen wegen ihrer Einsichten und Erfahrungen **gehorsamen** (wenn sie nichts gegen die Gebothe Gottes befehlen), ihnen in der Noth **beystehen**, sie wegen ihrer Vorzüge **ehren**, und für ihr Wohlergehen **bethen**. Eben so haben sich Kinder, aus gleichen Ursachen, gegen ihre **Lehrer**, und wenn sie keine Aeltern mehr haben, gegen ihre **Vormünder**, und alle diejenigen zu verhalten, welche der **Aeltern Stelle** bey ihnen vertreten. Jesus em-

pfahl

pfahl dem reichen Jünglinge auch das Geboth: **Du sollst Vater und Mutter ehren.** Luc. XVIII. 20. Dieß Geboth enthält alles, was Kinder ihren Aeltern schuldig sind, weil alles auf der Hochachtung gegen sie beruhet. Jesus selbst war in seiner Jugend das Muster guter Kinder, er war seiner Mutter und seinem Pflegevater gehorsam, und sterbend legte er noch seine kindliche Liebe und Dankbarkeit an Tag, indem er seine verlassene Mutter dem geliebten Jünger Johannes nachdrücklich empfahl.

2. Jesus lehrte, wie wir uns gegen die Obrigkeiten verhalten sollen.

Wir sollen

a) dem Landesfürsten **unterthänig** seyn; damit er für die Ordnung und Sicherheit des ganzen Landes, wie ein Hausvater für seine Familie sorgen könne. Es ist dieß eine sehr schwere Sorge, und eine sehr sauere Arbeit! — Jesus lehrte uns Unterwürfigkeit und Gehorsam gegen die Verordnungen des Landesherrn durch sein eigenes Beyspiel, indem er selbst — sogar wider den bösen König Herodes nichts unternahm, was dessen Ansehen und Macht nachtheilig gewesen wäre. **Er entwich sogleich, als ihn einst das Volk**, welches er in der Wüste mit wenigen Broten gesättiget hatte, **zum Könige machen wollte.** Joh. VI. 15.

b) Wir sollen **die Abgaben gern und getreulich entrichten**, die zur Bestreitung der Ausgaben auf verschiedene dem Lande nützliche Dinge nothwendig sind. Denn der Landesherr muß nicht

nur

nur selbst einen anständigen Lebensunterhalt haben, da er der Angesehenste und Vornehmste ist, sondern er braucht auch Gerichtsstellen, Räthe, Lehrer, Beamte, Soldaten, da er allein unmöglich alle Geschäfte verrichten, und das Land beschützen kann. Er sorget aber dafür, daß die Abgaben oder Steuern genau berechnet, und gehörig nach den Kreisvierteln auf Städte, Märkte, Dörfer und Häuser vertheilet werden. — Jesus selbst zahlte für sich und seinen Jünger Petrus die geforderte Abgabe, und lehrte: **Gebet dem Kaiser** (dem Landesherrn), **was des Kaisers ist.** Matth. XXII. 21.

c) **Wir sollen auch den von dem Landesherrn gewählten Obrigkeiten gehorsam seyn;** denn sie vertreten dessen Stelle. Er gibt Gesetze, nach welchen die Richter, Räthe, Beamte, Lehrer u. d. g. verfahren sollen. Bey den Gerichtsstellen kann jeder seine Klage vorbringen, und Recht suchen. Jesus unterwarf sich willig dem Ausspruche des hohen (obersten) Priesters, und des römischen Landpflegers Pilatus. Er lehrte ausdrücklich, daß alle Gewalt und Macht der Obrigkeit durch Gottes Veranstaltungen komme, indem er zu Pilatus sagte: **Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben, von Gott, gegeben worden.** Joh. XIX. 11. Röm. XIII. 1 — 8.

Ueberhaupt sollen wir uns freuen, und, so viel an uns ist, gern dazu behülflich seyn, daß es dem Lande, dessen Einwohner wir sind, wohl gehe. Dadurch beweisen wir **Vaterlandsliebe.** Auch Jesus bewies Vaterlandsliebe, indem er seine Wunder

vor-

vorzüglich zum Besten seiner Landsleute wirkete, diese zuerst und selbst lehrte, und über das bevorstehende Unglück Jerusalems weinte. Math. XXIII. 37. Luc. XIX. 41. XXIII. 27.

Wir sollen die Vaterlandsliebe vorzüglich zu erkennen geben:

a. durch genaue Beobachtung aller Gesetze und Verordnungen des Landes,

b. durch willige, aufrichtige Leistung der erforderlichen Beyträge zu den Landesbedürfnissen,

c. durch fleißige Abwartung der Geschäfte unsers Standes und Berufes,

d. durch Bereitwilligkeit zum Dienste, besonders zur Vertheidigung des Vaterlandes,

e. durch herzliches Gebeth für den allgemeinen und besondern Wohlstand des Landes und des Landesherrn,

f. durch milde Freygebigkeit zur Beförderung gemeinnütziger Anstalten, des Kirchen- Schul- und Armenwesens, u. s. w. Ueberhaupt diene jeder der Gesellschaft mit der von Gott empfangenen Geschicklichkeit. — Nicht jeder kann alle Gaben und Aemter allein haben; vielmehr muß ein jeder, wie ein gutes Glied, nur das Seinige zum Wohl des ganzen Körpers beytragen. Röm. XII. (III. Hauptst. Von dem 4. Gebothe Gottes.)

Unter der bis jetzt beschriebenen Verbindlichkeit gegen unsere Nebenmenschen, ins besondere gegen Aeltern, Lehrer, Vormünder und Obrigkeiten werden die Pflichten gegen andere verstanden. (III. Hauptst. Von den 10 Gebothen Gottes.)

Diese

Diese Verbindlichkeit schränket sich nicht nur auf unsere Anverwandte, Freunde, Wohlthäter, gute Menschen, Religions-Genossen oder Landsleute ein, wie einige jüdische Schriftgelehrten wähnten (obschon es natürlich und Pflicht ist, diesen zuerst jene Pflichten zu erweisen), sondern sie erstrecket sich auf alle Menschen ohne Ausnahme.

3) Jesus lehrte uns auch ausdrücklich, **wie wir uns gegen solche, die nicht unserer Religion, unseres Vaterlandes sind, gegen böse und fehlende Mitmenschen, gegen unsere Beleidiger und Feinde verhalten sollen.**

Wie wir uns gegen solche, **die nicht unserer Religion und unseres Vaterlandes sind,** verhalten sollen, lehrte Jesus durch folgende Erzählung: **Ein gewisser Mensch, der von Jerusalem nach** der Stadt **Jericho reisete, fiel** in der Wüste, durch die er reisen mußte, **unter Räuber, die ihm alles nahmen, was er hatte, und ihn so hart verwundeten, daß sie ihn für todt liegen ließen. Ein Priester, der gerade denselben Weg nahm, sah ihn, ging aber vorbey. Eben so kam auch ein Levit** (*) **diese Straße, sah ihn, und ging vorüber.** Beyde stellten sich die Leiden des Elenden nicht vor. **Ein Samariter aber,** ein Mann aus dem Lande Samaria, **der auf seiner Reise in diese Gegend**

(*) Ein Abkömmling aus dem Stamme Levi, der bey dem Tempel zu Jerusalem seine Verrichtung, wie bey uns ein Kirchendiener, hatte.

gend kam, wurde, sobald er ihn sah, wie viel er litt, vom innigsten Mitleiden gerührt. Er ging zu ihm, goß Oehl und Wein in dessen Wunden, verband ihn, setzte ihn auf sein Thier, führte ihn in eine Herberge, und trug alle nöthige Sorge für ihn. Als er den folgenden Tag fortreisete, zog er zwey Denarien (deren einer 3 bis 4 Groschen gilt) heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: Trage weiter Sorge für ihn, und sollst du mehrere Kosten haben, so will ich sie bey meiner Zurückkunft vergüten. Alsdann fragte Jesus: Wer scheint dir nun wohl von diesen dreyen der Nächste des unter die Räuber Gefallenen gewesen zu seyn? Derjenige, gab er (der Schriftgelehrte) zur Antwort, der ihm Barmherzigkeit, Hülfe, erwiesen hat. Gut, versetzte Jesus, so gehe hin, und thue deßgleichen. Luc. X. 29 — 37. Der Mensch, welcher unter die Räuber fiel, war ein Jude, und derjenige, welcher ihm half, ein Samaritaner. (Die Juden und Samariter waren in vielen Stücken ihrer Religion unterschieden. Auch waren der Jude und der Samariter keine Landsleute —) Aber dessen ungeachtet sagte Jesus zu dem Schriftgelehrten: Gehe hin, und thue deßgleichen, d. i., hilf dem, der deiner Hülfe bedarf. Dieser ist dein Nächster, wenn er auch nicht ein Jude, nicht dein Landsmann wäre. Jesus half selbst den Samaritern und Heiden. Matth. XV. 21 — 28. Joh. IX. 7. Diejenigen, welche in ihrer Lehre von Gott, und von dessen geoffenbartem

Willen irren, sind zu bedauern. Sie würden den Irrthum gewiß ablegen, wenn sie ihn recht erkenneten — Sie können nur durch Belehrung davon befreyet werden, so wie auch Jesus viele Irrgläubige seiner Zeit davon befreuete.

Eben durch die vorgetragene Erzählung von dem barmherzigen Samariter lehrte uns Jesus, **wie wir uns gegen die bösen, lasterhaften Menschen verhalten sollen.** Er machte keine Ausnahme, als er sagte: **Geh hin, und thue deßgleichen.** Er selbst half denen, welche sich durch ihr sündhaftes Leben Krankheiten zugezogen hatten, und begnügte sich zu dem Menschen, den er bey dem Schwemmteiche zu Jerusalem geheilet hatte, zu sagen: **Sieh, du bist jetzt durch meine Hülfe gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgeres widerfahre.** Joh. V. 14. Die sündhaften Menschen bedürfen um so mehr unserer Hülfe, da sie weit unglücklicher sind, als diejenigen, welche bloß körperlich krank, oder arm u. s. w. sind. Sie sind nicht immer aus eigener Schuld so böse, sondern gar oft aus Mangel einer frühzeitigen guten Erziehung, des Unterrichtes, guter Beyspiele u. d. g., und verdienen daher unser Mitleiden. —

Diese bösen und fehlenden Menschen sollen wir zu bessern suchen. Jesus sagte: **Geh zu deinem Bruder,** zu deinem Nebenmenschen, **und halte es,** das Vergehen, **ihm zwischen dir und ihm allein vor,** und zwar auf eine sanfte, wohlmeinende, brüderliche Art. **Hört er dich an, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört**

er

er dir kein Gehör, läßt er sich von dir nicht belehren, so nimm noch einen oder zwey zu dir, die bey ihm in Ansehen stehen, und halte es ihm auf gleiche Weise vor, damit die ganze Sache durch die Unparteylichkeit zweyer oder dreyer Zeugen abgethan werde. Hört er auch diese nicht an, so bringe die Sache vor die ganze Versammlung, und kann auch diese bey ihm nichts ausrichten, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner, für einen unverbesserlichen Menschen. Matth. XVIII. 15.

Wir müssen aber, wenn wir andere bessern wollen, zuerst uns selbst fragen, ob wir fehlerfrey sind. Denn Jesus sagte: Kann wohl ein Blinder den Blinden führen? werden sie nicht beyde in die Grube fallen? Was siehst du den Splitter, einen geringen Fehler, in deines Bruders Auge; den Balken, deine eigenen großen Fehler, in deinem Auge aber wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, wenn du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Häuchler! ziehe erst den Balken aus deinem Auge, bessere dich erst, und dann sieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest, d. i., wie du deinen Nebenmenschen bessern mögest. Luc. VI. 39. 41. 42.

Unseren Beleidigern sollen wir verzeihen; denn wenn wir ihnen nicht verzeihen, so wird uns Gott unsere Sünden auch nicht vergeben. Wenn ihr aber, sagte Jesus, den Menschen,

die euch beleidigen, ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch die eurigen nachlassen. Matth. VI. 14.

Wir sollen unseren Beleidigern so oft vergeben, als sie uns beleidigen. Petrus fragte Jesum: Wie oft soll ich, Herr, meinem Bruder vergeben? Etwa bis sieben Mahl? Jesus antwortete: Ich sage dir, nicht nur sieben Mahl, sondern siebenzig Mahl sieben Mahl, d. i., so oft er dich beleidiget. Vergibt doch Gott dem Sünder die größten Vergehungen; soll nicht dieser seinem Mitmenschen die oft geringen Beleidigungen nachsehen? Denn der himmlische Vater, sagte Jesus, verhält sich gegen die Menschen, welche wider ihn sündigen, wie ein König, der alle Rechnungen mit seinen Beamten in Ordnung gebracht wissen wollte. Als er angefangen hatte, die Rechnungen durchzugehen, kam einer vor, der zehn tausend Talente (eine sehr große Summe) schuldig war. Da er nun ganz außer Stand war zu bezahlen, so befahl sein Herr, ihn nebst Frau und Kindern, und allem, was er besaß, zu verkaufen, um sich damit bezahlt zu machen. (*) Der Knecht aber, als er dieß hörte, fiel ihm zu Füßen, bath um Aufschub, und versicherte, daß er alles treulich bezahlen wolle. Der Herr wurde so erweicht, daß er ihm die

(*) Schuldner, welche nicht bezahlen konnten, durften als Sclaven verkauft werden.

die ganze Schuld schenkte, und ihn auf freyen Fuß stellen ließ. Kaum war er hinaus, als er einen seiner Mitknechte antraf, der ihm hundert Denarien (eine kleine Summe) schuldig war. Den ergriff er, würgte ihn, und schrie: Bezahle mir auf der Stelle, was du mir schuldig bist. Dieser sein Mitknecht bath ihn fußfällig, daß er ihm nur Zeit lassen möchte, er wolle ihm alles bezahlen. Er gab ihm aber kein Gehör, sondern ließ ihn so lange in den Schuldthurm werfen, bis er ihn bezahlt hätte. Seine Mitknechte sahen das mit Entsetzen an, eilten zu ihrem Herrn, und berichteten ihm den ganzen Handel. Sogleich ließ dieser ihn wieder zu sich kommen, und sprach zu ihm: Nichtswürdiger Knecht! jene so große Schuld habe ich dir auf dein Bitten erlassen; hättest du nicht eben so viel Barmherzigkeit deinem Mitknechte beweisen sollen, als ich dir bewiesen habe? Zornig übergab ihn sein Herr darauf den Peinigern, bis er die ganze Schuld würde abgetragen haben. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet. Matth. XVIII. 21. ꝛc. Jacob II. 13.

Wir müssen zu dem Ende die Beleidigungen auf das gelindeste beurtheilen, die Empfindlichkeit darüber unterdrücken, und durch folgende Vorstellungen zu mäßigen suchen: daß nähmlich die Beleidigungen der Menschen meistens aus der Ungleichheit

des

des Standes, des Alters, der Erziehung, des Unterrichtes entstehen, und nicht leicht vermieden werden können; — daß sie oft geringe, oft von uns selbst veranlaßt sind; oder daß es die Beleidiger nicht so übel gemeint haben, oder von andern dazu verleitet worden sind, oder ihr Unrecht nicht einsehen, wie dieß bey den Juden der Fall war, welche den Tod Jesu begehrt hatten. Er vergab ihnen, und bath noch am Kreuze für sie: **Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.** Luc. XXIII. 34. Ihn sollen wir also nachahmen.

Diejenigen, welche uns Böses zufügen, uns hassen, uns zu schaden suchen, und uns verfolgen, nähmlich die **Feinde sollen wir lieben,** d. i. ihnen Gutes thun, wo wir können. Jesus sagte: **Liebet eure Feinde; segnet die, welche euch lästern und fluchen; thut denen Gutes, welche euch hassen; bethet für eure gewaltthätigen Verfolger und Verleumder: so werdet ihr Kinder euers himmlischen Vaters seyn, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt, und seinen Regen über die Gerechten und Ungerechten ausgießet. Denn, wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, welcher Lohn wird euch dafür zugetheilet werden? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder (eure Landsleute) grüßet, was thut ihr vorzügliches? Thun dieß nicht auch die Heiden? Seyd also vollkommen, so wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.** Matth. V. 44.

Dadurch werden wir oft unsere Feinde gewinnen, sie werden durch unser Benehmen gegen sie gerührt, beschämet und erweichet werden. — Haß und Feindschaft werden keine tiefen Wurzeln schlagen, wenn wir uns mit den Feinden bald wieder auszusöhnen suchen. Daher befahl uns Jesus, die Aussöhnung nicht aufzuschieben, und sagte: **Wenn du dein Opfer schon zum Altare gebracht hast,** d. i., wenn du zu Gott bethen, und den übrigen Religionshandlungen beywohnen willst, **und dich da erinnerst, dein Bruder habe etwas gegen dich, so laß dein Opfer dort vor dem Altare, und gehe hin, dich zuvor mit deinem Bruder zu versöhnen; dann komme zurück, und entrichte dein Opfer.** Matth. V. 23. **Sey deinem Gegenpart geneigt, da du mit ihm noch auf dem Wege zum Richter bist, damit dein Widersacher dich nicht dem Richter, und der Richter seinen Knechten übergebe, daß sie dich ins Gefängniß werfen.** V. 25. Versöhne dich lieber mit deinem Feinde, ehe ihr beyde öffentliche Feinde werdet, und einander bey Gerichte belanget.

Lasset uns zur gegenseitigen Liebe durch die Betrachtung aufmuntern, daß wir unter einander Glieder Eines Leibes, Kinder Eines Vaters, der im Himmel ist, daß wir das Ebenbild Gottes sind! **Jeder von uns lebe, dem Nächsten zu gefallen, zum Nutzen und zur Erbauung.** Röm. XV. 2. Sind wir doch Ein Leib (Eine Gesellschaft), von Einem Geiste beseelt! Haben wir doch alle einerley Hoffnung (einer zukünftigen Glückseligkeit), Einen

Herrn

Herrn (Erlöser), Einen Glauben, Eine Taufe—! Epheſ. IV. 4. 5.

Laſſet uns ſtets an die vortreffliche Regel Jeſu denken: **Alles, was ihr wollet, daß euch die Menſchen thun, das thut ihr ihnen auch.** Matth. VII. 12. In dieſer Regel ſind alle Geſetze für das Verhalten gegen unſere Mitmenſchen enthalten. **Sie enthält alles**, ſagte Jeſus, **was das Geſetz Moyſis, und die Propheten lehren.** Matth. XXII. 40.

Damit wir aber dieſe Regel **gehörig** anwenden, muß jeder von uns daran denken, was er ſich ſelbſt ſchuldig iſt; dann muß er ſich in die Umſtände desjenigen, mit dem er es zu thun hat, verſetzen, und ſich ernſtlich fragen: Was würde wohl ich in eben derſelben Lage wünſchen, daß man von mir dächte, redete, oder mir erwieſe?

Zur **willigen Beobachtung** dieſer Regel mögen uns noch folgende Vorſtellungen aufmuntern. Wenn wir uns gegen andere gut verhalten, ſo werden ſie ein Gleiches auch uns thun. Denn Jeſus ſagte: **Mit dem Maße, mit welchem ihr ausmeſſet, wird euch wieder eingemeſſen werden.** Es iſt uns der Beyſtand anderer ſehr nothwendig, indem wir uns allein nicht alles, ja wohl das Wenigſte thun können. Endlich macht es uns ſehr viel Vergnügen, wenn wir wohlthätig und barmherzig ſind. Denn Jeſus ſagte: **Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen.** Matth. V. Es iſt ſeliger zu geben, als zu nehmen. (III. Hauptſt.

Un-

Unter dem Worte Nächster wird ꝛc. bis 2. Abtheil. V. Hauptst. Von den sittlichen Tugenden. Von dem, was noch mehr zur christl. Gerechtigkeit gehöret. Von den 8 Seligkeiten.)

Anhang von der Tugend und Gnade Gottes.

Aus allem, was uns Jesus über unser Verhalten gelehret hat, sehen wir ein, wie sehr unsere Kenntnisse über das, was recht und unrecht ist, durch ihn sind erweitert und berichtiget worden.

Er versicherte auch, daß die Beobachtung dessen, was er uns zu thun befahl, einen vorzüglich hohen Werth hat (Matth. VI. 20.), eine beständige und unzerstörbare Glückseligkeit verschaffet. Daher beschloß Jesus seine Sittenlehren mit folgendem Gleichnisse: Wer diese meine Rede höret, und derselben gemäß handelt, den vergleiche ich mit einem klugen Manne, der sein Haus auf einem Felsen erbauet hat. Wenn gleich Regengüsse kommen, Winde heran stürmen, austretende Flüsse an das Haus prellen: es fällt nicht ein; denn es ist auf dem Felsen gegründet. Wer hingegen meine Worte höret, und nicht vollzieht, der gleicht einem Thoren, welcher sein Haus auf Sand gebauet hat. Nun kommen Regengüsse, und Winde stürmen heran, austre-

tende Flüsse schlagen an das Haus: sogleich fällt es zusammen, und stürzt über und über. Matth. VII. 24. — 27.

Wir sollen uns also unabläßlich bestreben, unseren durch Jesu Unterricht erlangten Kenntnissen gemäß zu handeln. Wir sollen aber das Gute nicht bloß wegen des damit verbundenen Vortheiles, noch weniger aber wegen des Lobes der Menschen, sondern aus Gehorsam und Liebe gegen Gott, den Allwissenden, thun. Denn Jesus sagte zu seinen Jüngern: Wenn ihr fastet, so sehet nicht sauer darein, wie die Heuchler, welche mit ungewaschenem und sauerm Gesichte erscheinen; damit die Leute ihr Fasten merken. Gewiß, ich sage es euch, sie haben ihren Lohn, das Lob der Menschen, empfangen; sonst haben sie keinen Nutzen davon. Du, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, thu es nicht, um bemerkt und gelobet zu werden, damit nur dein himmlischer Vater, der ins Verborgene sieht, um dein Fasten wisse, und nicht die Menschen; so wird es dir dein Vater, der ins Verborgene sieht, vergelten. Matth. VI. 16. Hüthet euch, sprach Jesus ferner, daß ihr euer Almosen nicht reichet, um von den Menschen gesehen zu werden, sonst habet ihr von euerm himmlischen Vater keinen Lohn zu hoffen. — Wenn du aber Almosen gibst, so lasse deine Linke nicht wissen, was die Rechte thut, damit dein Almosen verborgen sey; und dein Vater, der

ins

ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten. Matth. VI. 1.

Dieses ernstliche Bestreben, aus Liebe und Gehorsam gegen Gott unseren durch Jesu Unterricht erlangten Kenntnissen gemäß zu handeln, heißt die **christliche Tugend.**

Um christlich zu handeln, müssen wir Gott um seinen Beystand bitten; **denn er ist es, der nach seinem Wohlgefallen das Wollen und Thun wirket,** d. i., die guten Entschließungen und Handlungen hervorbringt. Phil. II. 14. Daher sollen wir die christliche Tugend als ein wahres Geschenk Gottes, als eine unverdiente Gabe oder **Gnade** betrachten, und wir dürfen es uns nicht zum Verdienste anrechnen, wenn wir uns auch nach allen unsern Kräften bestreben, tugendhaft zu seyn. Jesus sagte ja zu seinen Jüngern: **Wenn ihr alles gethan habet, was euch befohlen war, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte,** die keine Belohnung fordern können, **denn wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.** Luc. XVII. 10. Und der Apostel Paulus schrieb an die Christen zu Ephesus: **Aus Gnaden seyd ihr selig geworden — und das nicht durch euch selbst, es ist ein Geschenk Gottes; nicht um der Werke willen,** die ihr verrichtet habet. Eph. II. 8.

Wir wollen uns also niemahls wegen unserer guten Werke rühmen, wie es der Pharisäer that, welcher zugleich mit einem Zöllner in dem Tempel bethete. Wir wollen andere nicht lieblos beurtheilen und verdammen, wie es eben dieser Pharisäer ge-

gen

gen den Zöllner that. Sieh diese Erzählung Seite 36. (V. Hauptst. 2. Theil der christl. Gerechtigkeit: Thue das Gute u. s. w. Man kann den Glauben ꝛc. und §. 5. Von den guten Werken, und den Verdiensten derselben.)

IX. Jesus lehrte den Zustand des Menschen nach dem Tode.

Die Lehren von dem Zustande des Menschen nach dem Tode, nähmlich von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung der Leiber, von der ewigen Belohnung oder Strafe u. s. w. sind zur Beruhigung der Menschen überaus wichtig. Jesus erwies uns daher die größte Wohlthat, daß er sie uns bekannt machte, und daß er den Juden und Heiden seiner Zeit die irrigen und falschen Vorstellungen, die sie sich davon machten, benahm.

Er lehrte 1., daß die Seele des Menschen unsterblich ist. Dieses können wir zwar schon daraus schließen, daß

a. Gott die Seele als das vortrefflichste Wesen unter allen Geschöpfen erschaffen hat, daß er also dieselbe nicht wieder vernichten wird;

b. Daß er uns solche Eigenschaften und Fähigkeiten verliehen hat, die wir hier nicht einmahl ganz ausbilden, noch weniger verbrauchen, also in einem andern Leben erst ausbilden und verwenden sollen;

c. Daß er uns einen Trieb zu einer immerwährenden Glückseligkeit gegeben hat, den wir hier

nicht

nicht befriedigen können, also erst nach dem Tode befriedigen werden; und endlich

d. Daß wir die Folgen unserer Handlungen in diesem Leben nicht alle erfahren, die also erst in einem andern Leben eintreffen müssen.

Allein Jesus lehrte die Unsterblichkeit der Seele ganz ausdrücklich. Er ermunterte dadurch seine Jünger, bey ihrem Lehramte Leiden und Verfolgungen nicht zu fürchten. **Fürchtet euch nicht, sagte er, vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können.** Matth. X. 28. Zu den Sadducäern, welche die Unsterblichkeit der Seele läugneten, sprach er: **Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.** (Da er sich also den Gott des schon lange verstorbenen Abrahams, Isaaks, Jakobs nennet; so müssen ihre Seelen noch leben.) Luc. XX. 36 — 38. 2. Corinth. V. 1 — 8.

Wir können also die Folgen unserer guten Handlungen getrost erwarten, wenn sie schon während unsers Lebens auf Erden nicht eintreffen. Es wird also unser Trieb zur beständigen Glückseligkeit gewiß befriediget werden. Wir dürfen also den Tod nicht fürchten; denn **leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, und so sind wir im Leben und im Tode des Herrn.** Röm. XIV. 8. Wie tröstlich für uns!

2. Zufolge der Lehren Jesu wird unser Thun und Lassen gleich nach unserem Tode untersuchet. Diese Untersuchung wird das **besondere Gericht** genannt. Denn da Jesus die Unsterblichkeit der Seele gelehret hat, so muß diese an einen Ort kommen, wo

sie

sie wirken kann, und wo sie entweder glücklich oder unglücklich seyn wird. Es muß also gleich nach ihrer Trennung vom Leibe entschieden werden, wohin sie zu kommen verdiene. Dieß sehen wir auch aus folgender Erzählung Jesu: **Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur und in die feinste Leinwand kleidete, und täglich eine köstliche Tafel unterhielt. Es war aber auch ein Armer, Nahmens Lazarus, der mit Geschwüren bedeckt vor seiner Thür lag, und sich von den Brosamen, die von der Tafel des Reichen fielen, zu sättigen wünschte. Allein, nur die Hunde kamen, und leckten seine Wunden. Endlich starb der Arme, und wurde von den Engeln in Abrahams Schooß getragen** (in das ewig glückliche Leben aufgenommen). **Auch der Reiche starb, und wurde in der Hölle begraben.** (Er kam an den Ort der ewigen Strafen.) Luc. XVI. 19. ꝛc. Es wurde also gleich nach ihrem Tode Gericht gehalten. Daher sagte Jesus auch zu dem Missethäter, der mit ihm zugleich gekreuziget wurde: **Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.** Luc. XXIII. 43. Der Missethäter kam also gleich nach dem Tode an den Ort, den er verdienet hatte.

Der Tod muß uns also auch deßwegen sehr wichtig seyn, weil auf denselben sogleich das Gericht folget. **Dem Menschen steht einmahl das Sterben, darnach das Gericht bevor.** Hebr. IX. 27. Wir sollen daher immer zum Sterben bereit seyn, um sogleich Rechenschaft über unsere

sere Handlungen geben zu können. Jesus dachte selbst oft an seinen Tod, redete davon, und bereitete sich dazu vor. (V. Hauptst. Anhang von den 4 letzten Dingen. Von dem Tode.)

Diejenigen Verstorbenen, welche in diesem Leben für ihre Sünden nicht vollkommen genug gethan haben, werden an einen Ort kommen, wo sie die dafür verdienten Strafen werden leiden müssen, ehe sie belohnet werden können. **Dieser Ort wird das Fegefeuer oder der Reinigungsort genannt.** Denn Gott ist wohl so gerecht, daß er die geringen Sünden nicht auf gleiche Weise, wie das Laster mit der Hölle bestrafet: **Es wird einst einem jeden nach seinen Werken vergolten werden.** Matth. XVI. 27 Aber Gott ist auch so heilig, **daß nichts unreines** (kein sündhafter Mensch) **in das Himmelreich eingehen kann.**

Wir müssen uns daher auch vor geringen Sünden hüthen, damit wir sie nicht einst bereuen, und schmerzlich abbüßen müssen. Aus kleinen Fehlern entstehen auch leicht große. — Man geräth nach und nach in die Gewohnheit zu sündigen, die man so leicht nicht mehr ablegen kann.

Wir sollen Gott bitten, daß er die Seelen der Verstorbenen, welche im Fegefeuer sind, bald von der quälenden Sehnsucht nach dem Aufenthalte der Seligen, von der schmerzhaften Reue und Scham über ihre Vergehungen, von den Folgen derselben, und von allen anderen Peinen befreye, und ihnen die ewige Seligkeit gnädigst verleihen wolle. — Lasset uns Gott vorzüglich für unsere verstorbenen Aeltern, Freunde und Wohlthäter bitten! (I. Hauptst.

Von

Von dem 5. Glaubensart. V. Hauptst. Anhang von den 4 letzten Dingen: Das Fegefeuer ist der Ort ꝛc.)

3. Zu einer uns unbekannten Zeit, die wir den jüngsten Tag nennen, wird die Seele jedes Verstorbenen mit ihrem Leibe vereiniget werden, welches die Auferstehung des Fleisches genannt wird. Jesus lehrte sie mit folgenden Worten: Es kommt die Stunde, wo alle, die in den Gräbern sind, (alle Verstorbenen) seine (Jesus) Stimme hören und hervorgehen (auf seinen Befehl mit ihren Leibern vereiniget) werden. Die Gutes gethan haben, werden zum Leben, die aber Böses gethan haben, zur Verdammniß auferstehen. Joh. V. 28 ꝛc.

Der heil. Apostel Paulus verglich unsern Leib, welcher begraben zu werden pflegt, mit einem Samenkorne, das man in die Erde säet, indem er sagte: Verweslich wird der Leib gesäet, und unverweslich wird er auferstehen. Unedel und gebrechlich wird er gesäet, herrlich und voll Kraft wird er auferstehen. Als ein sinnlicher Leib wird er gesäet, als ein geistiger wird er auferstehen. 1. Corinth. XV. 42 ꝛc. Denn das Verwesliche muß das Unverwesliche anziehen, und das Sterbliche das Unsterbliche. Ebendas. 53. D. i., wir müssen erst einen sterblichen Leib haben, ehe wir einen unverweslichen und unsterblichen, einen solchen Leib erhalten, der dem künftigen ewigen Leben angemessen ist.

Diese Belehrung ist für uns sehr erwünscht und erfreulich. Wir werden also von der Sorge für

unsere

unsere Gesundheit, von der Furcht eines zweyten Todes frey seyn! **denn wir wissen, daß, wenn das Gezelt** (der Leib), **das wir bewohnen, zerbrochen seyn wird, wir einen Bau von Gott, ein nicht von Menschen aufgeführtes, ein ewiges Haus im Himmel haben,** nähmlich einen unsterblichen Leib erhalten. 2. Corinth. V. 1.

Lasset uns also oft an unsere künftige Verwandlung denken, besonders am Osterfeste, da Jesus der **erste** auferstanden ist, und dessen Leibe der unserige ähnlich seyn wird; **denn er wird unseren schwachen und niedrigen Leib umändern, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen, vermöge der Kraft, wodurch er sich alles unterwürfig machen kann.** Philipp. III. 21.

Auch das Frühjahr soll uns daran erinnern. Denn gleichwie die Pflanzen, welche im Winter verwelkt und erstorben aussehen, im Frühlinge frisch hervorsprossen und herrlich aufblühen; so werden auch unsere künftigen Leiber in Vergleichung mit denen, welche begraben werden, viel herrlicher auferstehen. (I. Hauptst. der 11. Glaubensart.)

4. Wir werden mit den neuen Leibern vor einer Untersuchung erscheinen, die über alle Menschen in Ansehung ihres Betragens auf Erden wird angestellet werden; damit alle Handlungen der Menschen offenbar, die Heuchler und Ruchlosen entdecket, und die Guten und Unschuldigen vor allen gerechtfertiget werden. Diese Untersuchung wird **das allgemeine Gericht** genannt. Jesus redete davon, in-

dem er sich mit einem Könige verglich, der mit Macht und Herrlichkeit auf seinem Throne sitzen, und über seine Unterthanen Gericht halten wird. Er sagte: Wenn aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf seinem majestätischen Throne sitzen, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken, nähmlich die Guten von den Bösen, absondern. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Willkommen, ihr von meinem Vater Beglückte! Erbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet worden ist; denn ihr gabet mir zu essen, wenn ich hungerig war, und zu trinken, wenn ich durstig war; als Fremdling fand ich bey euch Herberge; wenn ich nackt war, bekleidetet ihr mich; wenn ich krank und gefangen war, besuchtet ihr mich. Ihr habet das Geboth der Nächstenliebe beobachtet. Herr, werden ihm darauf diese Rechtschaffenen antworten, wenn sahen wir dich hungerig, und gaben dir zu essen, oder durstig, und gaben dir zu trinken? Wenn sahen wir dich als einen Fremdling, und beherbergten dich? Wenn nackend, und bekleideten dich? Wenn sahen wir dich krank, oder in Banden, und haben dich besucht? Darauf wird ihnen der König antworten: Wahrhaftig, alles, was

ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern (euern Mitmenschen) gethan habet, das habet ihr mir erwiesen (das sehe ich so an, als hättet ihr es mir gethan). (V. Hauptst. Die leibl. Werke der Barmherzigkeit ꝛc.)

Jesus wird sich darauf zu den Bösen wenden, und sagen: Entfernet euch aus meinen Augen, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln, d i. denen, die mit ihm sind, bestimmet ist; denn nie gabet ihr mir, wenn ich hungerig war, zu essen, wenn ich durstig war, zu trinken. Als Fremdling nahmet ihr mich nie auf, decktet nie meine Blöße, besuchtet mich nie, ich mochte krank oder gefangen seyn. Herr, werden auch diese einwenden, wenn sahen wir dich hungerig, oder durstig, oder als einen Fremdling, oder nackend, oder krank, oder in Banden, daß wir dir dergleichen Dienste hätten erweisen können? Diesen werde ich antworten: Wahrhaftig, ich sage euch, was ihr einem von diesen Geringsten (euern Mitmenschen) nicht erwiesen habet, das habet ihr mir nicht erwiesen. Matth. XXV. 41. ꝛc. XIII. 40. ꝛc. Apostelgesch. XVII. 31. Röm. XIV. 10.

Lasset uns also vorzüglich das Geboth der Nächstenliebe beobachten, damit wir bey diesem Gerichte bestehen mögen! Wir dürfen uns darauf freuen, wenn wir es beobachtet haben. Wehe aber denjenigen, welche es nicht beobachten! Für diese ist das Gericht erschrecklich. —

Wir sollen uns immer bereit halten, Jesu, wenn er kommen wird, die Menschen zu richten, Rechenschaft von unseren Handlungen zu geben. Er selbst ermahnte dazu, indem er sagte: Seyd wachsam; weil ihr nicht wisset, um welche Stunde euer Herr komme. Nur das beherziget: wenn ein Hausvater wüßte, in welcher Stunde der Nacht ein Dieb käme, so würde er wachen, und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seyd auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht vermuthet. Matth. XXIV. 42. ꝛc. 1. Thess. V. 1. Siehe die Gleichnisse von dem Knechte, den sein Herr über das Hauswesen setzte, von den zehen Jungfrauen, und von den Knechten, welchen der König die Talente anvertrauete. Matth. XXIV. 45. XXV. 1—31. (I. Hauptst. Von dem 7. Glaubensartikel. V. Hauptst. Anhang von den 4 letzten Dingen. Von dem Gerichte.)

5. Die guten Menschen werden einer ewigen Glückseligkeit, welche der Himmel genannt wird, theilhaftig werden; denn Jesus wird bey dem allgemeinen Gerichte zu den Guten sagen: Erbet das Reich (die Glückseligkeit), das euch von Anbeginn der Welt bereitet worden ist. — Und sie werden in das ewige Leben eingehen. Matth. XXV. 34 und 46.

Dort werden die Seligen

a. Gott, ihren Schöpfer und Vater, recht erkennen, das ist, seine Eigenschaften einsehen,

sehen lernen, dessen vollständige Kenntniß wir auf Erden vergebens wünschen; denn jetzt sehen wir, sagt der heil. Paulus, (Gott unvollständig, wie etwas nur) durch einen Spiegel in einem Räthsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht (so wohl, als sähen wir ihn mit Augen). 1. Corinth. XIII. 12. Aber wir müssen uns befleißen, Gott schon hier immer mehr kennen zu lernen, und überhaupt unsere Seele auszubilden, damit wir fähig und würdig werden, ihn einst vollkommen zu erkennen, und dadurch selig zu seyn.

b) Die Seligen kommen auch in eine sehr angenehme Gesellschaft, zu dem Umgange mit Jesu, mit den Engeln und allen seligen Geistern; denn sie kommen zu den Myriaden, d. i. unzähligen Scharen, der Engel, zu der Versammlung der ältesten Himmelsbürger, — zu den Seelen der Frommen, die ihr Ziel schon erreichet haben, zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes. — Hebr. XII. 23. ꝛc.

Wir haben uns also hier nur als Reisende, als Fremdlinge zu betrachten; wir kommen einst zu einem immerwährenden Aufenthalte bey denjenigen, die uns hier schon sehr lieb waren. Daher dürfen wir in Ansehung der Verstorbenen nicht traurig seyn, wie die andern (die Heiden), die keine Hoffnung haben (einander wieder zu sehen). 1. Thess. IV. 13. Nur müssen wir uns recht wohl verhalten; damit wir uns würdig machen, in jene Gesellschaft der Seligen aufgenommen zu werden.

c) Die Seligen werden nimmermehr hungern oder dursten, weder die Hitze der Sonne, noch irgend eine Hitze wird sie treffen — und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. Offenb. Joh. VII. 16. Keiner wird mehr sterben; kein Leiden, kein Weheklagen, kein Schmerz wird mehr seyn; denn die vorigen Zeiten sind vorüber. Off. Joh. XXI. 4.

d) Sie werden vielmehr alles Vergnügen ohne Ende genießen; denn die himmlischen Freuden werden mit einem Paradiese, dem freudenvollen Wohnorte unserer Stammältern vor der Sünde (Luc. XXIII. 43.), mit einer Stadt Gottes, und einem himmlischen Jerusalem (Hebr. XII. 22.), mit einem prächtigen Gastmahle (Matth. VIII. 11.), mit einer Erbschaft Gottes (Röm. VIII. 17.), mit einer unvergänglichen Krone (1. Corinth. IX. 25.) verglichen. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, was noch keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das hat Gott denen, die ihn lieben, bereitet. 1. Corinth. II. 9.

Lasset uns also auf diese großen und herrlichen Belohnungen denken, daß wir aufgemuntert werden, Gutes zu thun, und die damit verknüpften Beschwerlichkeiten zu überwinden! Lasset uns bestreben, dieselben zu erlangen, da sie uns allen zu Theil werden können! Sie verdienen ja, daß wir sie zu erhalten trachten! Beobachtet doch jeder, der sich im Kampfspielen übet, eine strenge Enthaltsam-

samkeit. Jene (welche in der Laufbahne laufen, bemühen sich), damit sie eine vergängliche, wir aber (bemühen uns), damit wir eine unvergängliche Krone empfangen. 1. Corinth. IX. 25. Trösten wir uns damit, wenn es uns in diesem Leben nicht immer wohl geht! Die Freuden jenes Lebens sind weit größer, als die Leiden auf der Erde. Ich halte dafür, sagte der heilige Paulus, daß die Leiden dieser Zeit mit der zukünftigen herrlichen Glückseligkeit, die an uns geoffenbaret werden soll, in keine Vergleichung kommen können, d. i. die Leiden sind nicht so empfindlich, als die Freuden groß seyn werden. Röm. VIII. 18. Seyd also fröhlich in der Hoffnung (der Seligkeit), geduldig in Trübsal. — Röm. XII. 12. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn ihrer ist das Himmelreich. Matth. V.

Diese großen und herrlichen Belohnungen werden uns nach unseren Verdiensten zu Theil werden. Daher werden sie mit einer Ernte verglichen, indem es heißt: Wer sparsam säet, wird sparsam ernten; wer reichlich säet, wird reichlich ernten. 2. Corinth. IX. 6. Jesus lehrte dieß auch durch folgendes Gleichniß: Ein Mann, der verreisen wollte, ließ seine Knechte zusammen kommen, und übergab ihnen sein Vermögen. Dem einen gab er fünf Talente, einem andern zwey, dem dritten eines, jedem nach seiner Fähigkeit, und gleich dar-

auf verreiſete er. Der, welcher fünf Talente empfangen hatte, ging ſeinem Gewerbe nach, und gewann fünf andere dazu. Der andere, welcher zwey erhalten hatte, gewann ebenfalls zwey dazu. Derjenige aber, welcher nur eines empfangen hatte, ging hin, vergrub und verbarg das Geld ſeines Herrn in der Erde. Nach langer Zeit kam der Herr zurück, und verlangte Rechenſchaft von ſeinen Bedienten. Zuerſt erſchien derjenige, welcher fünf Talente empfangen hatte, und legte ihm fünf andere vor, mit der Erklärung: Herr, ſieh hier noch andere fünf, die ich damit gewonnen habe. Treuer, rechtſchaffener Knecht! rief ſein Herr aus, du haſt dich bey Wenigem treu bewieſen, ich will dir mehr anvertrauen: geh ein in deines Herrn Freude. Nach dieſem erſchien auch derjenige, der zwey Talente bekommen hatte, und ſprach: Herr, du haſt mir zwey Talente gegeben; ſieh, ich habe noch zwey andere darüber gewonnen. Treuer, rechtſchaffener Knecht! ſprach ſein Herr zu ihm, du haſt dich bey Wenigem treu bewieſen, ich will dir mehr anvertrauen, geh ein in deines Herrn Freude. Endlich trat auch derjenige, der nur ein Talent erhalten hatte, herzu, und ſprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann biſt, der ernten will, wo du nicht ausgeſtreuet

haſt;

haſt; aus Furcht habe ich daher dein Talent in die Erde vergraben. Sieh, hier haſt du das Deinige. Sein Herr verſetzte: Böſer und fauler Knecht! wußteſt du, daß ich ernte, wo ich nicht geſäet, und ſammle, wo ich nicht ausgeſtreuet habe, ſo hätteſt du mein Geld bey den Wechslern anlegen ſollen, damit ich das Meinige bey meiner Ankunft mit Wucher zurück bekommen hätte. Darum nehmet ihm das Talent, und gebet es dem, der zehn hat. — Den unnützen Knecht werfet in die äußerſte Finſterniß, wo Heulen und Zähnknirrſchen ſeyn wird. Matth. XXV. 14 ꝛc.

So wird auch Gott von einem jeden aus uns fordern, was wir in unſerem Stande Gutes haben wirken können, und wird uns nach unſeren Werken behandeln. Deßwegen, meine Brüder, ſagte der heil. Paulus, ſeyd unbeweglich feſt, gehet im Chriſtenthume immer weiter, weil ihr wiſſet, daß eure Mühe, die ihr im Dienſte des Herrn (in dem, was euch Gott zu thun befohlen hat,) anwendet, nicht fruchtlos ſeyn wird. 1. Corinth. XV. V. 58. (I. Hauptſt. Von dem 12. Glaubensartikel. Anhang von den 4 letzten Dingen: Von dem Himmel, und V. Hauptſt. 2. Theil. der chriſtlichen Gerechtigkeit.) (*)

(*) Man kann die Hoffnung auf folgende Weiſe erwecken: Ich hoffe und vertraue auf deine unendliche Güte und Barmherzigkeit, o Gott, daß du mir durch

6. So glücklich aber die Frommen seyn werden, so unglücklich werden im Gegentheile diejenigen seyn, die schwer gesündiget, und ihre Sünden in diesem Leben nicht wahrhaft bereuet haben; sie werden an einen Ort kommen, **der die Hölle heißt. Sie werden in die ewige Pein gehen**, sagte Jesus. Matth. XXV. 46.

Diese Unglücklichen werden

a) sich über Gottes Eigenschaften nicht, wie die Frommen, freuen können, sondern sich vielmehr vor seiner Allwissenheit, Allgegenwart, Allmacht und Gerechtigkeit fürchten. **Diese haben ewiges Verderben von dem Herrn, und seiner herrlichen Macht zu gewarten.** 2. Thess. I. 9.

b) Sie werden in die Versammlung hölliſcher Geister und lasterhafter Menschen kommen, und dadurch gequälet werden; denn Jesus wird zu ihnen sagen: **Entfernet euch aus meinen Augen, ihr Verfluchten** (sehr Unglücklichen), **ins ewige Feuer, welches dem Teufel, und seinen Engeln bestimmet ist.** Matth. XXV. 41.

c) Sie

---

die unendlichen Verdienste deines eingebornen Sohnes Jesu Christi in diesem Leben die Erkenntniß, wahre Reue, und Verzeihung meiner Sünden ertheilen, nach dem Tode aber die ewige Seligkeit geben, und verleihen wirst, dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen, zu lieben nnd ohne Ende zu genießen. Ich hoffe auch von dir die nöthigen Mittel, alles dieses zu erlangen. Ich hoffe es von dir, weil du es versprochen hast; der du allmächtig, getreu, unendlich gütig und barmherzig bist. O Gott! stärke meine Hoffnung.

c) Sie werden aller Freuden der Seligen, aller Vergnügungen des Himmels beraubet seyn; denn Jesus sagte: Viele (Heiden) werden von Morgen und Abend kommen, und mit Abraham, Isaac und Jacob (den Stammvätern der Juden) im Himmelreiche sitzen, d. i. Theil an dem ewig glücklichen Leben haben, aber die Kinder des Reiches (die Juden, welchen meine Lehren zuerst und vorzüglich sind geprediget worden, die sie aber nicht angenommen haben,) werden in die äußerste Finsterniß (dahin) verstoßen werden, wo Weinen und Zähnklappern, d. i. sehr großes Leiden seyn wird. Matth. VIII. 11.

d) Sie werden viele, und sehr empfindliche Peinen auszustehen haben; denn diese werden eine Flamme (Luc. XVI. 24.), ein unauslöschliches Feuer, ein immer nagender Wurm (Marc. IX. 47.), die äußerste Finsterniß (Matth. VIII. 12.), Heulen und Zähnklappern genannt (Matth. XXII. 13.). Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen (strafenden) Gottes zu fallen. Hebr. X. 31.

Doch wird Gott auch bey den Strafen, wie bey den Belohnungen einen Unterschied nach den Werken eines jeden Menschen ins besondere machen; denn Jesus sagte: Der Knecht, der seines Herrn Willen (wohl) weiß, aber demselben entgegen gehandelt hat, wird viele Streiche empfangen (hart gestrafet werden); der ihn aber nicht (so wohl) weiß, und etwas thut,

das

das strafwürdig ist, wird nicht so hart gestäupet (bestrafet) werden. Luc. XII. 47.

Wir sollen uns vor allen Sünden hüthen, unsere Vergehungen bereuen, und uns ohne Verzug bessern; damit wir nicht auch einst ewig bestrafet werden. Denn Gott hat uns nicht zur Strafe, sondern zur Erlangung der Seligkeit bestimmt, durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist; damit wir, wir mögen wachen (leben) oder schlafen (gestorben seyn), zugleich mit ihm leben (d. i. glücklich seyn) mögen. 1. Thess. V. 9.

Wir sollen uns die Strafen, welche den Bösen oft schon hier, und in dem künftigen Leben gewiß treffen werden, zu Gemüthe führen, und besonders dazumahl beherzigen, wenn wir zu Sünden angereitzet werden; die Erinnerung daran wird uns von Sünden abhalten, vorsichtig und klug machen — Herr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden! Ps. XC. 12. (I. Hauptst. Von dem 5. und 12. Glaubensartikel. V. Hauptst. Anhang von den 4 letzten Dingen: Von der Hölle.)

Von dem Leiden, dem Tode, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Jesus hat die Lehren von dem allgemeinen Gerichte, von der ewigen Belohnung und Strafe in den letzten Tagen seines Lebens zu Jerusalem vorgetragen. Als er im dritten Jahre seines Lehramtes dahin

zog,

zog, suchten ihn seine Feinde daselbst zu tödten, und berathschlagten sich, wie sie dieß thun könnten. Sie haßten ihn, weil er ihnen ihre Fehler verwies, weil er von dem Volke geliebet wurde, und weil sie dadurch ihr Ansehen, und die damit verbundenen Vortheile zu verlieren befürchteten.

Einer von seinen Jüngern, Judas Iskariot, both sich an, ihnen seinen gewöhnlichen Aufenthalt zur Nachtszeit zu verrathen; damit sie seiner ohne alles Aufsehen habhaft werden könnten. Jesus wußte dieß, sah sein Leiden und seinen Tod voraus, und hielt daher an seine Jünger, die er wie ein Vater liebte, eine rührende und trostreiche Abschiedsrede. Er gab ihnen nach dem letzten Abendmahle, das er in ihrer Gesellschaft genoß, seinen Leib, und sein Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines zu genießen, und empfahl ihnen sein Andenken. Er wusch ihnen selbst die Füße, um sie Dienstfertigkeit und Liebe gegen einander zu lehren. Endlich bethete er für sie, und empfahl sie seinem himmlischen Vater.

Darauf ging er mit ihnen zur Nachtszeit aus der Stadt hinaus auf den Oehlberg in den Garten Gethsemane, empfahl ihnen zu bethen, und wachsam zu seyn. Er selbst wurde äußerst betrübt und bestürzt, bethete zu Gott, und wurde durch das Gebeth getröstet und gestärket. Da er aber eben vom Gebethe aufgestanden war, kam sein Verräther mit einer Schar Soldaten, und mit einer Rotte von Gerichtsdienern, und bezeichnete ihn mit einem Kuße —

Jesus ließ sich gelassen binden, heilte sogar das Ohrläppchen des Knechtes, welchen Petrus mit seinem Schwerte verwundet hatte, und ersuchte diejenigen,

welche ihn gefangen nahmen, seine Jünger frey weggehen zu lassen. Er wurde sogleich zu dem hohen Priester Caiphas gebracht, wo er von dem daselbst versammelten Rathe der Todesstrafe schuldig erkläret wurde, weil er sich den Sohn Gottes, den verheißenen Erlöser genannt hatte. Als der Rath aus einander gegangen war, mußte er von Hausleuten sehr viele Schmähungen und Kränkungen ausstehen. Zugleich wurde er von seinem Jünger Petrus, der ihm bis in das Haus des hohen Priesters nachgefolget war, in Gegenwart der Dienerschaft desselben drey Mahl verläugnet —

Mit Anbruche des folgenden Tages wurde Jesus noch ein Mahl von dem versammelten hohen Rathe der Todesstrafe schuldig erkannt, darauf sogleich dem Pontius Pilatus, welcher als Statthalter des Kaisers oberster Richter war, übergeben, und angeklaget, als hätte er das Volk zum Ungehorsam gegen den Kaiser verleiten wollen. Man verlangte von ihm, daß er an Jesu die verdiente Todesstrafe möchte vollziehen lassen. Als Judas sah, daß es mit dem unschuldigen Jesu so weit kommen sollte, reuete ihn seine Verrätherey; er warf das dafür erhaltene Geld in den Tempel, gab alle Hoffnung auf, Verzeihung seiner bösen That zu erlangen, und erhenkte sich —

Der Statthalter erkannte bald die Unschuld Jesu, wollte ihn loslassen, und both ihn dem Volke, welchem jährlich zum Osterfeste ein Gefangener frey gegeben wurde, an; weil er wohl einsah, daß Jesus, vorzüglich von der Priesterschaft, aus Hasse angeklaget wurde: allein eine Rotte Juden, die von seinen Feinden aufgehetzt war, verlangte mit Ungestüm, daß

er

er gekreuziget werde. Um diese zu besänftigen, ließ ihn Pilatus geißeln, worauf ihm die Soldaten spottweise eine Dornenkrone aufsetzten, einen rothen Mantel umhängten, ein Rohr in die Hand gaben, und ihn als einen angeblichen König verhöhnten. Er litt alles mit größter Geduld —

In dieser Gestalt wurde er von dem Richter dem Volke vorgestellet, um es zum Mitleiden zu bewegen; allein die aufgehetzte Rotte drohete, ihn beym Kaiser zu verklagen, wenn er Jesum nicht würde kreuzigen lassen. Pilatus befürchtete einen Aufstand des Volkes, befahl, Jesum zu kreuzigen, ließ sich aber Wasser bringen, und wusch sich in Gegenwart der Ankläger die Hände, zum Zeichen, daß er ihn unschuldig finde.

Man legte Jesu sogleich das Kreuz auf, und führte ihn in Begleitung zweyer Missethäter unter großem Zulaufe des Volkes, worunter viele weinten, auf den bestimmten Richtplatz, und kreuzigte ihn —

Er wurde noch am Kreuze verspottet; allein er bath für seine Beleidiger: **Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht** (sehen das Böse nicht ein), **was sie thun.** Luc. XXIII. 34. Unter den größten Schmerzen, die ihm seine Wunden verursachten, sah er auf seine Mutter, empfahl sie seinem treuen Jünger Johannes, welcher bey seinem Tode zugegen war, so wie er hinwieder diesen seiner Mutter empfahl — Zu dem Missethäter, der neben ihm zur Rechten hing, und Reue über seinen vorigen Lebenswandel bezeigte, sprach er die trostvollen Worte: **Heute noch wirst du bey**

mir

mir im Paradiese, d. i. an dem Orte der Seligen, seyn. Luc. XXIII. 43. Während er am Kreuze hing, entstand eine sehr große Finsterniß. Das brachte viele Juden zum ernsthaften Nachdenken über den Tod Jesu. Dieser litt inzwischen die größten Schmerzen, und als er das Erlösungswerk vollendet hatte, rief er zu Gott: Vater, in deine Hände empfehle ich meine Seele! Mit diesen Worten verschied er. Luc. XXIII. 46. In dem Augenblicke aber, als er starb, zerriß der Vorhang des Tempels in zwey Stücke von oben bis unten, die Erde bebte, die Felsen barsten entzwey, und einige Todte standen auf.

Jesus wurde mit einer Lanze in die Seite gestochen. Es floß Blut und Wasser (geronnenes Blut) heraus, wodurch außer allen Zweifel gesetzt wurde, daß er wirklich todt war. Darauf wurde sein Leichnam von Joseph aus Arimathäa, und von Nicodemus vom Kreuze genommen, in feine Leinwand gewickelt, mit Spezereyen gesalbet, und in Josephs neues in einen Felsen gehauenes Familien-Grab geleget. Das Grab wurde auf Verlangen der Priesterschaft durch Soldaten bewachet, und der Stein vor dem Eingange desselben von ihr versiegelt.

Während aber der Leib im Grabe war, kam Jesus an den Ort, wo die Verstorbenen aufbehalten wurden, verkündigte ihnen sein Erlösungswerk, befreyte die Frommen daraus, und führte sie in das ewige glückliche Leben. 1. Petr. III. 19. (I. Hauptst. Von dem 4. und 5. Glaubensartikel.)

Am dritten Tage nach dem Tode Jesu, dem ersten Wochentage der Juden, kam ein Engel sehr

frü-

frühe zum Grabe, wälzete den Stein weg, und Jesus stand wieder zum Leben auf, wie er es vorher gesaget hatte. Die Wächter erschraken sehr darüber, flohen in die Stadt, und meldeten es der Priesterschaft. Diese aber gab ihnen Geld, daß sie sagen sollten, Jesus Leichnam sey, indem sie selbst schlafend geworden wären, von seinen Jüngern aus dem Grabe weggenommen worden.

Mit Anbruche desselben Tages kamen auch Frauen, die über den Tod Jesu äußerst betrübt waren, zum Grabe, um ihn nach Gewohnheit zu salben, und ihm dadurch eine Ehre zu erweisen. Sie sahen das Grab offen, leer, und einen Engel in der Grabhöhle, der ihnen sagte: Jesus ist auferstanden, und wird seinen Jüngern erscheinen. Dieser erschien auch bald darauf einer derselben Frauenspersonen, nähmlich der Magdalena, in dem Garten, wo das Grab war, dann zweyen seiner Jünger, welche an demselben Tage nach Emaus, einem unweit Jerusalem entlegenen Orte, gingen. Er gab sich diesen bey der Abendmahlzeit zu erkennen. Gleich nach derselben erschien er seinen übrigen Jüngern zu Jerusalem, grüßte sie, wie gewöhnlich, ließ sich von ihnen, weil sie an ihm einem Geist zu sehen vermeinten, berühren, redete mit ihnen, aß in ihrer Gegenwart, und ertheilte ihnen die Macht, Sünden nachzulassen. Darauf erschien er ihnen wieder, gab sich dem Thomas, einem seiner Jünger, besonders zu erkennen, weil dieser nicht zugegen gewesen, als Jesus seinen Jüngern zuerst erschienen war, und dessen Auferstehung nicht glauben wollte.

Er erschien ihnen hernach noch einige Mahle, und besonders in Galiläa, wo er von mehr als fünf hundert seiner Anhänger gesehen wurde. Er befahl seinen Jüngern zu lehren und zu taufen, versprach ihnen seinen Beystand bey ihrem Amte, hieß sie so lange in Jerusalem bleiben, bis sie den heiligen Geist, den er ihnen versprochen hatte, würden empfangen haben, und belehrte sie noch über Vieles, was sie vorher nicht wohl verstanden hatten.

Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung vom Tode führte er seine Jünger aus Jerusalem nach Bethanien, und auf den Oehlberg. Dort segnete er sie, wie ein Vater seine Kinder, und schied von ihnen. — Er erhob sich vor ihren Augen gegen Himmel. Als sie ihm nachsahen, da er in den Himmel fuhr, standen auf einmal zwey Männer in weißen Kleidern (zwey Engel) bey ihnen, welche sagten: **Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und sehet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen worden ist, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn habet in Himmel fahren sehen.** Apostelgesch. I. 10. ꝛc. (I. Hauptst. Von dem 6. Glaubensartikel.)

Von der Sendung des heil. Geistes.

Die Apostel kehrten, nachdem Jesus in den Himmel gefahren war, nach Jerusalem zurück, und warteten auf die Ankunft des ihnen verheißenen göttlichen Geistes. Inzwischen erwählten sie an die Stelle des Judas Iskariot, der sich erhenket hatte, den

Ma-

Mathias, einen frommen Mann, der die Geschichte und die Lehren Jesu ebenfalls sehr wohl wußte, zum Mitapostel. An dem Tage selbst, da sie den heil. Geist empfingen, (an dem Pfingst- oder Erntefeste der Juden) waren sie an einem Orte beysammen, betheten, **und es entstand unvermuthet vom Himmel herab ein Brausen, gleich einem reißenden, heftigen Winde, welches das ganze Haus erfüllete, wo sie saßen. An ihnen erschienen zertheilte flammenförmige Zungen, die sich auf jeden unter ihnen niederließen. Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in fremden Sprachen zu reden** (die sie nie erlernet hatten), **nach dem der Geist dieselben unter sie vertheilte.** Apostg. II. 1. — 4.

Da war es, daß sie von demselben getröstet, gestärket und erleuchtet wurden, wie es ihnen Jesus vorher gesaget hatte: **Wenn — der Geist der Wahrheit kommt, dieser wird euch zu allen Wahrheiten leiten.** Joh. XVI. 13. Das Sausen des Windes, die Feuerflämmchen waren Zeichen davon. (I. Hauptst. Von dem 8. Glaubensartikel.)

Von der Gründung der christlichen Kirche.

Sobald die Apostel den heiligen Geist empfangen hatten, fingen sie sogleich an, in Jerusalem zu lehren, und brachten es dahin, daß an einem Tage bey drey tausend, an einem andern fünf tausend die Lehren

Jesu annahmen, und zu beobachten versprachen. Diese hießen alsdann Gläubige, Christen, und machten mit den Aposteln, als ihren Lehrern und Vorstehern, eine besondere von den Juden und Heiden unterschiedene Versammlung aus, welche die christliche Gemeinde oder **Kirche** genannt wird. Die Apostel standen derselben vor, und machten nützliche Einrichtungen, wozu ihnen Jesus die Macht mit folgenden Worten gegeben hatte: **Gleichwie mich der** (himmlische) **Vater gesandt hat, so** (mit gleicher Macht) **sende ich euch.** Joh. XX. 21. Sie thaten alles, was ihnen Jesus befohlen hatte, und sorgten vorzüglich dafür, daß diejenigen, die Jesu Lehren angenommen hatten, in der Kenntniß und Befolgung derselben zunahmen. —

Die Glieder dieser Kirche lebten in der engsten Verbindung: **Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen**, d. i. im Genuße des Leibes und Blutes Jesu, **und im Gebethe. — Alle Gläubigen waren eines Sinnes, und hatten alles gemein. Sie verkauften ihre beweglichen und unbeweglichen Güter** (wegen der Verfolgung der Juden, und der bevorstehenden Belagerung Jerusalems), **und theilten davon allen nach eines jeden Bedürfnisse mit. Täglich und einmüthig waren sie im Tempel — und lobten Gott.** Apostelgesch. II. 42. ꝛc.

Sie führten einen frommen, heiligen Lebenswandel. Wenn einige starben, so wurde ihr Andenken in der Gemeinde erhalten. Man ehrte sie auch nach dem Tode, bath um ihre Fürbitte, und erin-

nerte

nerte sich ihrer Tugenden vorzüglich bey dem Anblicke der Ueberbleibsel ihrer Leichname, die sorgfältig aufbewahret, und ihrer Bildnisse, die zu dem Ende aufgestellet wurden. Man bethete für die Verstorbenen, welche etwa im Fegefeuer wären. Diese Gemeinschaft der Christen auf Erde so wohl unter einander, als mit den Heiligen im Himmel, und mit den Verstorbenen im Fegefeuer, und die Fürbitte der Heiligen für das Wohl der Christen auf Erden wird die **Gemeinschaft der Heiligen** genannt.

Diese von den Aposteln gestiftete Kirche hat sich nach und nach in sehr viele Länder verbreitet, und wird unter allen übrigen Versammlungen an ihrer unabänderlichen Beharrlichkeit bey den Lehren Jesu und seiner Apostel, an ihrer Einigkeit im Bekenntnisse derselben, an ihrer Heiligkeit und Allgemeinheit der Verbreitung erkannt, daher sie auch die **katholische** Kirche genannt wird.

Diese Kirche wurde Anfangs von den Aposteln selbst, und von denjenigen, welche sie zum Apostelamte gewählt hatten, regieret. Einem unter ihnen, dem Petrus, hatte Jesus einen besondern Vorzug vor den übrigen ertheilet, indem er zu ihm sprach: **Du bist mir Petrus**, beständig und fest, wie ein Fels, **und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine** (meine Kirche) **so fest bauen, daß sie auch durch die größte Macht der Boßheit nicht überwältiget werden soll.** Matth. XVI. 18. Ihm hat er die Kirche vorzüglich empfohlen; indem er sagte: **Weide meine Lämmer; weide meine Schafe:** trage Sorge für die Glieder meiner Kirche. Joh. XXI. 15, 16. Daher wurde immer sein Nachfol-

ger im Amte, der Bischof in Rom, als das Haupt der Kirche erkannt, und **Papst**, d. i. der Vater der Gläubigen, genannt. Aber auch den übrigen Aposteln hat er seine Kirche empfohlen. Er hat ihnen, und durch sie allen ihren Nachfolgern seinen beständigen Beystand verheißen, indem er sprach: **Ich bin allezeit bey euch bis an der Welt Ende.** Matth. XXVIII. 20.

Die Vorsteher der Kirche, als Nachfolger der Apostel, sorgen nun dafür, daß die wahre, reine Lehre Jesu geprediget, die Einigkeit erhalten, und daß die Glieder derselben zur Heiligkeit und zur wahren Glückseligkeit angeleitet werden Was sie uns einstimmig als Jesu Lehre vorstellen, das dürfen wir zuverläßig für wahr halten, und deßwegen sollen wir ihren Entscheidungen in Grundlehren des Glaubens und der Sitten ungezweifelten Beyfall gebn. (I. Hauptst. Von dem 9. Glaubensartik.)

Von dem Gebrauche der heiligen Sacramente.

I. Von der Taufe.

Die Apostel erhielten von Jesu kurz vor seiner Auffahrt in den Himmel den Befehl: **Lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes.** Matth. XXVIII.

Sie verkündigten daher, nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten, die Lehren Jesu erst zu Jerusalem, dann auch an sehr vielen andern Orten. Diejenigen, welche dieselben annahmen, und

zu

zu beobachten versprachen, auch über ihren vorigen sündhaften Lebenswandel Reue, und aufrichtigen Willen sich zu bessern bezeugten, wurden von ihnen selbst, oder von eigens dazu bestimmten Männern (von Diaconen) ins Wasser getauchet, oder damit begossen, welches man taufen hieß. Dadurch erhielten sie

1. Verzeihung ihrer Sünden, und Nachlassung der verdienten Strafen. Daher rief Petrus den Juden zu: **Aendert euern Sinn** (bessert euch), **und ein jeder lasse sich taufen auf den Nahmen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden.** Apostg. II. 38. Tit. III. 5. Joh. III. 5. Hebr. X. 22.

2. Sie erhielten das Wohlgefallen (die Gnade) Gottes, und den Beystand des heiligen Geistes zur Besserung ihres Lebens: **Ihr werdet** sprach Petrus zu den Juden, durch die Taufe **die Gabe des heil. Geistes empfangen.** X. 38.

3. Sie erhielten die Aufnahme zur Kirche, und die Gemeinschaft der Heiligen: **Diejenigen, welche die Vorstellungen** (des Petrus an die Juden) **willig annahmen, wurden getaufet. Und an diesem Tage kamen** (dadurch) **drey tausend Seelen zu der Gemeine** (der Kirche). V. 41. 44. Gal. III. 27.

Es hatten aber nicht alle Erwachsene, welche Buße wirkten, und getauft zu werden wünschten, Gelegenheit mit Wasser begossen, oder in dasselbe getauchet zu werden; allein sie erhielten die Wirkungen der Wassertaufe durch ihr heftiges Verlangen darnach, oder durch den gewaltsamen Tod, welchen sie um der Lehre Jesu willen litten.

Heut zu Tage werden die Kinder gleich nach der Geburt getaufet, weil die Aeltern wünschen, daß ihre Kinder, sogleich als sie geboren sind, die Nachlassung der Erbsünde, das Wohlgefallen Gottes, den Beystand des heiligen Geistes, und die Aufnahme in die christliche Kirche erhalten.

Daher lassen sie ihre neugebohrnen Kinder zur Kirche (dem zur Taufe bestimmten Orte) bringen. Dort beobachtet der taufende Priester einige alte löbliche Gebräuche, welche zum Theil anzeigen, was man durch die Taufe erhält; er bethet zu Gott, fordert von dem Kinde das Bekenntniß der Lehren Jesu, und den Willen, dieselben zu beobachten. (*) Die ausdrücklich dazu gebethenen Zeugen oder Pathen antworten,

und

(*) Die vorzüglichsten Lehren Jesu sind in dem apostol. Glaubensbekenntnisse enthalten, welches die Christen bey der Taufe abzulegen pflegten, und welches noch heutiges Tages bey verschiedenen Gelegenheiten geschieht. Es lautet also: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn; der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau; gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; aufgefahren in den Himmel, sitzt zu der rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist; eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; Ablaß der Sünden; Auferstehung des Fleisches; und ein ewiges Leben. Amen.

und versprechen im Nahmen des Kindes. Der Priester begießt alsdann das Kind mit dem dazu bestimmten Wasser, indem er zugleich spricht: **Ich taufe dich N. N. im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.** Diese Handlung sammt den heilsamen Wirkungen derselben heißt **die Taufe.**

Da die Taufe allen, welche die ewige Seligkeit erlangen wollen, von Jesu vorgeschrieben ist (Marc. XVI. 16.), so ist sie in Nothfällen gültig, wenn sie auch ohne alle sonst üblichen Gebräuche — und von wem immer ertheilt wird. Nur muß man dazu natürliches Wasser gebrauchen, die Meinung haben, nach der Einsetzung Jesu zu taufen, und dabey die Worte verständlich aussprechen: **Ich taufe dich im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes. Amen.** Wer einmahl gültig getaufet ist, darf nicht wieder getaufet werden; aber er soll das bey der Taufe von den Pathen gemachte, und auf sich genommene Versprechen genau halten, deßwegen die Lehren Jesu fleißig erlernen, sich in der Beobachtung derselben oft üben, und das Versprechen öfter des Jahres, besonders am Tage, an dem er getauft worden ist, erneuern. Sollte der Getaufte dieß nicht thun, so soll er von seinen Aeltern, oder, wenn es diese vernachlässigen, von seinen Pathen dazu angehalten werden. (IV. Hauptstück. Von dem Sacramente der Taufe.)

II. Von der Firmung.

Einer von den Jüngern Jesu, Philippus, kam in eine Stadt Samariens, eines angrenzenden Lan-

des der Juden, und verkündigte daselbst mit so gutem Erfolge die Lehren Jesu, daß sich viele taufen ließen. Als dieß die Apostel zu Jerusalem hörten, so schickten sie zwey aus ihnen, den Petrus und Johannes, dahin. **Als sie daselbst angekommen waren, betheten sie über die Getauften, damit sie den heiligen Geist empfangen** (und durch ihn in den Lehren Jesu noch mehr erleuchtet, in dem Glauben an dieselben gestärket, und bey allen Widerwärtigkeiten getröstet werden) **möchten. Nachdem sie ihnen die Hände auf** (das Haupt) **geleget hatten, so empfingen sie den heiligen Geist.** Apostg. VIII. 14. 17.

Gleichwie aber jetzt die neugebornen Kinder schon getaufet werden: so eilt man mit ihnen, sobald sie größer geworden sind, zu den Bischöfen (den Nachfolgern der Apostel); damit sie auch den heiligen Geist empfangen möchten. Die Bischöfe untersuchen vorher, ob diejenigen, welche den heil. Geist zu erhalten wünschen, hinlänglich vorbereitet sind. Alsdann bethen sie über dieselben, legen ihnen die Hände auf, salben sie mit Chrisam (Oehle mit Balsam vermischt) auf der Stirn, und sprechen dabey die Worte: **Ich befestige dich durch das Chrisam des Heils im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes;** damit sie nicht nur in der Erkenntniß der Lehren Jesu zunehmen, sondern auch im Glauben an dieselben gestärket und befestiget werden mögen. Deßwegen wird diese Handlung **die Firmung** genannt.

Diejenigen, welche gefirmet werden wollen, sollen in den Lehren Jesu schon wohl unterrichtet seyn;

sie sollen den ernstlichsten Willen haben, denselben gemäß zu leben, das bey ihrer Taufe gemachte Versprechen erneuern, besonders das apostolische Glaubensbekenntniß ablegen, von allen Sünden rein seyn. Sie sollen sich Zeugen (Pathen) ihres Vornehmens wählen, von denen sie zur Erfüllung ihrer Vorsätze, und zu einem wahrhaft christlichen Lebenswandel angeleitet und aufgemuntert werden mögen. Sie dürfen aber die Firmung so wenig, als die Taufe zwey Mahl empfangen; ihr einmahl gefaßter Entschluß soll unveränderlich seyn, und ihre Pathen müssen zugleich Zeugen der schon erhaltenen Firmung abgeben. (IV. Hauptst. Von dem Sacramente der Firmung.)

III. Von dem Sacramente des Altars.

Jesus wollte, daß sich seine Apostel nach seinem Tode oft und lebhaft seines Umganges mit ihnen, seiner Lehren, seiner Beyspiele, besonders aber seines Leidens und Todes, und der dadurch allen Menschen erwiesenen großen Wohlthat der Erlösung erinnerten. Daher nahm er, ehe er von ihnen schied, bey der letzten Abendmahlzeit mit ihnen, das Brot, segnete es, brach es, gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet und esset; das ist mein Leib. Eben so nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denselben, und sprach: Trinket alle daraus; denn dieses ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung

der

der Sünden vergossen wird. Matth. XXVI. 26. ꝛc. Das thut (künftig) zu meinem Andenken. Luc. XXII. 19.

Die Apostel thaten, was ihnen Jesus befohlen hatte, und versammelten dazu auch diejenigen, welche seine Lehren angenommen hatten. Täglich und einmüthig waren sie im Tempel, und brachen das Brot hin und her in Häusern, d. i., sie genossen den wahren Leib, und das wahre Blut Jesu Christi in Brots- und Weinsgestalten, genossen mit einander (auch andere) Speise mit frohem und aufrichtigem Herzen. Apost. II. 46. Sie genossen den Leib und das Blut Jesu vor oder nach den sogenannten Liebesmahlen, wozu von den Reichen auch die armen Mitglieder der Kirche eingeladen wurden. Daher wird der Genuß des Leibes Jesu der Tisch des Herrn, die Communion oder Theilnehmung, und weil er nach dem Abendmahle von Jesu eingesetzet wurde, auch das heil. Abendmahl genannt. Seit der Zeit wird Brot und Wein in den wahren Leib und in das wahre Blut Jesu von den Nachfolgern seiner Apostel und Jünger bey der heiligen Messe auf dem Altare verwandelt. Dieser wahre lebendige Leib, und das wahre Blut Jesu Christi unter den Gestalten des Brotes und des Weines wird das Sacrament des Altars genannt. Es wird den Gliedern der Kirche gereichet, um durch den Genuß desselben

1. das lebhafte Andenken Jesu Christi zu erneuern, 1. Corinth. XI. 25; um sie

2. zur Liebe gegen ihn, zur Dankbarkeit für seine großen Wohlthaten zu erwecken; um sie

3. zu guten Vorsätzen, zur Verbesserung ihrer Gesinnungen, und zur Veredlung ihrer Neigungen zu bewegen; um sie

4. zur gegenseitigen Liebe aufzumuntern, 1. Corinth. XII. 13. X. 11. und dadurch sie mit Jesu, ihrem Lehrer und Erlöser, desto inniger zu vereinigen, Joh. VI. 57. 1. Corinth. X. 15;

5. um in ihnen wahren christlichen Sinn, den Abscheu vor allen Sünden, und die Vermehrung des göttlichen Beystandes und Wohlgefallens zu bewirken. 1. Corinth. XI. 28. Hebr. X. 29. Joh. VI. V. 54. Die Glieder der Kirche sollen daher dieses Sacrament öfter empfangen Es wird ihnen zwar nur unter der Gestalt des Brotes ertheilet, weil die Vorsteher der Kirche wichtige Ursachen hatten, dieß zu verordnen; allein sie empfangen ja den lebendigen Leib Jesu, zufolge seines Ausspruches: Das ist mein Leib: Luc. XXII. 19. folglich bekommen sie auch sein Blut zu genießen.

Wir geben durch den Genuß des Sacraments des Altars öffentlich zu erkennen, daß wir Schüler und Anhänger Jesu sind. Da aber dieser kein Wohlgefallen an solchen Schülern hat, welche einem sündhaften Lebenswandel ergeben sind, so müssen solche vorher Buße thun, und dadurch rein von Sünden werden. Wer auf eine des Herrn unwürdige Art dieses Brot ißt, und diesen Kelch trinket, versündiget sich (auch noch) an dem Leibe und Blute des Herrn. Jeder prüfe sich also selbst (ob er von Sünden rein, und in gehöriger Gemüthsverfassung sey), ehe er von diesem Brote ißt, und von diesem Kelche

che trinket; denn wer unwürdig ißt, und trinket, ißt, und trinket sich zur Strafe; weil er mit dem Leibe des Herrn keinen Unterschied (von einer andern Speise) machet. 1. Corinth. XII. 27. ꝛc. Jeder erinnere sich also

1.) seiner Handlungen, bereue die sündhaften, bekenne sie demüthig dem Priester, bessere sich, und leiste Genugthuung. Jeder denke

2.) an die vortrefflichen Lehren und Beyspiele Jesu, und an dessen große Liebe, die er durch sein Leiden und seinen Tod zum Besten der Menschen gezeiget hat.

Man erscheine bey dem Genusse des Altars-Sacramentes

a. von zwölf Uhr der vorher gehenden Nacht, der Vorschrift der Kirche zu Folge, nüchtern,

b. mit ehrbarer, anständiger Kleidung,

c. mit allen Zeichen und Aeußerungen der größten Ehrerbiethigkeit, und mit allem Anstande. Besonders soll man, wenn der Priester Jesum unter der Gestalt des Brots (die heil. Hostie) denen, welche communicieren wollen, zeiget, nochmahls die Empfindungen der Liebe (*), der Dankbarkeit, der Reue über seine Sünden erwecken — Man soll

Jesum demüthig anbethen, und mit dem Priester in größter Demuth sprechen: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest — daß du dich mir zu genießen gibst — sondern sprich nur ein Wort, so wird meine

(* Man kann die Liebe auf folgende Art erwecken: O mein Gott! ich liebe dich aus meinem ganzen Herzen, über alles, weil du das höchste Gut, weil du unendlich vollkommen, und aller Liebe würdig bist.

ne Seele gesund, d. i. dir wohlgefällig seyn. (**) Nach dem Genusse erneuere man die gefaßten guten Vorsätze und Entschließungen, übe sich in allem Guten, und hüthe sich desto sorgfältiger vor allem Bösen. (IV. Hauptst. Von dem Sacramente des Altars.)

IV. Von der Buße.

Als Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung vom Tode erschienen war, und sich ihnen deutlich zu erkennen gegeben hatte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Denjenigen, welchen ihr die Sünden vergebet, sind sie (auch von Gott) vergeben; denjenigen aber, welchen ihr sie nicht vergebet, sind sie auch (von Gott) nicht vergeben. Joh. XX. 22. Sie hatten von ihm schon

---

Auch darum liebe ich dich, weil du gegen mich, und alle Geschöpfe höchst gütig bist. Es schmerzet mich, daß ich gesündiget, daß ich meinen besten Vater beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden sammt allen bösen Gelegenheiten zu meiden, und niemahls gegen deinen heiligsten Willen zu handeln. Gib mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes. (V. Hauptst. 2. Theil der Christl. Gerechtigkeit.)

(**) Derjenige, welcher communicieren will, öffnet, wenn ihm der Priester die h. Hostie reichet, sittsam den Mund, leget die Zunge auf die untere Lippe, nimmt das weiße Tuch, wenn eines da ist, vor sich, genießt die h. Hostie, ohne sie zu käuen, oder lange im Munde zu behalten.

schon vorher gehöret, was Gott von denjenigen fordere, welche gesündiget haben, und Vergebung erhalten wollen. Jesus hat dieses, und das Verhalten Gottes gegen solche Menschen in der Erzählung von dem verlornen Sohne (Luc. XV. 11. ꝛc.) gelehret. Dieser Sohn erkannte seine Sünden, bereuete sie, besserte sich, bekannte sie, und that alles, um wieder gut zu werden, das heißt, er that **Buße**. Der Vater vergab ihm hierauf seine Fehler, und nahm ihn wieder freudig zu seinem Sohne auf. Die Apostel und Jünger Jesu riefen daher denjenigen, welche sündhaft waren, und Vergebung ihrer Sünden erhalten wollten, zu: **Thut Buße** (ändert eure Gesinnungen), **und kehret um, damit eure Sünden vertilget werden.** Apostg. III. 19. Wenn dieß geschahe, so erließen sie, als Gesandte und Stellvertreter Jesu auf Erde, ihnen die Sünden.

Dieß müssen alle thun, welche gesündiget haben, und Vergebung ihrer Fehler wieder zu erhalten wünschen. Sie müssen

1. über das nachdenken, was sie mit Bewußtseyn gedacht, gethan, geredet oder unterlassen haben, und sich zu dem Ende an Zeit, Ort und Personen, wenn, wo, mit wem etwas geschehen ist, erinnern — dann ihre Handlungen mit den Gebothen, die uns gegeben sind, vergleichen, um dadurch zu erkennen, ob sie recht oder unrecht sind. Dieß heißt das **Gewissen erforschen.** (*) Dazu muß man

eine

(*) Anmerk. Man kann dabey sich so befragen: Liebte ich Gott über alles? Setzte ich mein Vertrauen ge-

eine ruhige Zeit wählen, Gott um seinen Beystand bitten, und großen Fleiß anwenden, damit man sich wohl kennen lerne, und entweder zu guten Handlungen mehr ermuntert, oder von bösen mehr abgehalten werde. Ist man sich böser Handlungen bewußt, so muß man sich

2. dieselben lebhaft zu Gemüthe führen, die schädlichen Folgen, z. B. Schande, eigenen oder fremden Schaden an der Gesundheit, am zeitlichen Ver-

---

hörig auf ihn? Bethete ich, und wie? Bethete ich auch für meine Aeltern, Lehrer, Wohlthäter, Freunde, Feinde, Obrigkeiten, Mitbürger? Bezeigte ich Gott die gehörige Verehrung? Enthielt ich mich des Fluchens, falschen Schwörens, des Meineides? ꝛc. Trachtete ich, mir die nöthigen Kenntnisse zu verschaffen, meine Neigungen zu verbessern, mein Herz rein von Sünden zu erhalten? That ich alles zur Erhaltung meines Lebens und der Gesundheit? War ich durchaus mäßig? Wie verhielt ich mich bey Erwerbung des nöthigen Auskommens? War ich vom Geitze und Verschwendung fern? Wählte ich erlaubte Vergnügungen? und war ich dabey mäßig und bescheiden, ohne jemand zu ärgern? Habe ich für meine Ehre gehörig gesorget? Habe ich den Schaden, welchen ich mir an Leib und Seele, an Ehre und Vermögen verursachte, schon ersetzt? ꝛc.
Habe ich auch das, was ich für mich zu thun schuldig bin, meinen Nebenmenschen gethan? Bezeigte ich ins besondere meinen Aeltern Liebe, Dankbarkeit, Gehorsam, Ehrerbiethung? Habe ich meinen Nebenmenschen den Schaden ersetzet, den ich ihnen zugefüget habe? War ich mitleidig, barmherzig, duldsam? Wie betrug ich mich gegen Feinde, Beleidiger, fehlende Mitbrüder? Wie gegen den Landesfürsten, geistl. und weltl. Obrigkeiten, gegen mein Vaterland? Hielt ich auch die Gebothe der Kirche? Und that ich alles aus Liebe zu Gott, ohne eigennützige, unedle Absichten? ꝛc.

Vermögen, an der Ehre, den Verlust der Seligkeit, die Höllenstrafen u. s. w. überdenken, vor allem aber jederzeit wohl beherzigen, daß man die **Liebe und das Wohlgefallen Gottes, unseres besten Vaters, verloren, und sehr undankbar gegen ihn gehandelt habe.** (*) Darüber wird man seiner Sünden wegen traurig werden, welches **Reue** erwecken heißt. Sie soll recht empfindlich, vollkommen, allgemein seyn. Der Apostel Jesu, Petrus, weinte bitterlich über sein Vergehen, so bald er es erkannt hatte. Luc. XXII. 62. Der Sünder spreche voll Scham und Demuth: **Gott sey mir Sünder gnädig!** Luc. XVIII. 13.

3. Er nehme sich aufrichtig und ernstlich vor, künftig *a.* alle Sünden zu meiden, *b.* allen gefährlichen Gelegenheiten dazu auszuweichen, *c.* den Schaden, den er sich oder andern zugefügt hat, nach Kräften zu ersetzen, *d* und Gutes zu thun, so viel er kann. Dieser Wille, sich zu bessern, heißt der **ernstliche Vorsatz.** Er muß wirklich erfüllet werden, und die Erfüllung desselben ist nicht das Werk eines Tages oder einer Woche; weil man lange zu thun hat, seine bösen Gewohnheiten abzulegen, seine Gesin-

(*) Diese letzten Bewegungsgründe von dem Verluste der Seligkeit, von der Höllenstrafe, dem Verluste der Gnade Gottes u. s. w. heißen übernatürlich. Sie sind die wichtigsten. Sie machen die Reue vollständig und vollkommen. Entspringt sie aber zwar aus übernatürlichen Bewegungsgründen, jedoch ohne vollkommene Liebe Gottes; so ist sie unvollkommen. Diejenige Reue aber, welche aus bloß natürlichen Bewegungsgründen entsteht, heißt die natürliche, und ist unzulänglich Vergebung der Sünden von Gott zu erlangen.

sinnungen und Neigungen zu bessern, den zugefügten Schaden zu ersetzen, sich an das Gute zu gewöhnen u. s. w.

Daher sagte auch Johannes, der Täufer, zu denen, welchen er die Besserung ihres Lebens empfahl: **So wirket denn würdige Früchte der Buße.** Matth. III. 8. Sieh das Beyspiel des Zachäus. Luc. XIX. 8.

4. Der Sünder bekenne seine Sünden seinem Seelsorger, oder einem andern dazu von dem Bischofe verordneten Priester. Denn auch die Priester empfangen die den Aposteln verliehene Gewalt, Sünden nachzulassen. Joh. XX. V. 22. Er gestehe demselben seine Vergehungen offenherzig; denn er ist bestimmet, als ein redlicher Freund uns zu berathen, als ein Arzt uns von Sünden zu heilen, und als Richter uns an Gottes Statt davon loszusprechen.

Seine Sünden zu diesem Ende dem verordneten Priester bekennen, heißt **beichten.** Damit aber die Priester gleich Rathgebern und geschickten Aerzten recht dienliche, heilsame Mittel vorschreiben, gleich Richtern uns richtig beurtheilen, und gehörige Bußwerke auferlegen können; muß man *a.* aufrichtig, *b.* vollständig beichten, d. i. so wohl die Anzahl der schweren Sünden, als die erschwerenden Umstände derselben genau angeben, und *c.* seine Reue sammt dem ernstlichen Willen sich zu bessern anzeigen. (*)

(*) Anmerk. Wenn man sich dem Priester nahet, um ihm zu beichten, kniet man nieder, und bittet ihn um seinen Segen (sein Gebeth), daß man aufrichtig und vollständig beichten möge. Dann sagt man: Ich armer, sündhafter Mensch beichte und bekenne Gott, dem Allmächtigen, Mariä, seiner hoch-

5. Der Sünder verrichte endlich auch die Werke, welche ihm in der Beicht zu dem Ende auferleget werden, daß er sich wehe thue, dadurch künftig in seinem Thun und Lassen vorsichtiger werde, das Aergerniß, welches er gegeben hat, gut mache, und die Nachlassung der verdienten Strafen erhalte, welches **genugthun** heißt. Er thue mehr, als ihm auferleget wird; ohnehin sind die Werke, welche auferleget zu werden pflegen, in Vergleichung mit den Bußwerken, welche vor Zeiten vorgeschrieben wurden, sehr geringe. Denn damahls mußten die Sünder vom Gottesdienste entweder ganz, oder zum Theile wegbleiben, strenge fasten, Bußkleider tragen, vor den Kirchthüren stehen u. d. gl. Allein wir erhalten von den Vorstehern der Kirche, die sich gegen uns, wie Väter gegen ihre Kinder, bezeigen, Nachlassung derjenigen Strafen, die sie uns auferlegen könnten, um uns für die begangenen Sünden zu züchtigen. Diese Nachlassung wird der **Ablaß** genannt. Er ist ein vollkommener, wenn alle Strafen, ein unvollkommener, wenn nur

einis

würdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und euch, Priester, anstatt Gottes, daß ich seit meiner letzten Beicht (hier nennt man die Zeit) oft und viel mit Gedanken, Worten und Werken gesündiget habe. Insonderheit aber gebe ich mich schuldig, daß ich ꝛc. (Hier beichtet man seine Sünden.) Alsdann sagt man: Diese, und alle meine andern wissentl. und unwissentl. Sünden sind mir herzlich leid, weil ich Gott, den besten Vater, das höchste und liebenswürdigste Gut, beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, nicht mehr zu sündigen, und alle Gelegenheit zur Sünde zu meiden. Ich bitte nun um die priesterl. Lossprechung, um eine heilsame Buße, und um neue Mittel zu meiner Besserung.

einige derselben nachgesehen werden. Wir werden des Ablasses würdig, wenn wir wahrhaft Buße thun, und die von den Vorstehern der Kirche dazu vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Er ist dem schwachen und gedemüthigten Sünder erwünscht, gibt ihm wieder Muth, Gutes zu thun, und auf dem Wege der Rechtschaffenheit zu wandeln. Er ist nach der Lehre der Kirche nützlich und heilsam. (IV. Hauptst. Von dem Sacramente der Buße. I. Hauptst. Von dem 10. Glaubensartikel.)

V. Von der letzten Oehlung.

Die Sorgfalt der Apostel und Jünger Jesu für diejenigen, welche sich hatten taufen lassen, erstreckte sich, dem Befehle Jesu zu Folge, auch auf die Kranken. Diese brauchen Trost und Stärke, die Ungemächlichkeiten der Krankheit geduldig zu leiden, Linderung ihrer Schmerzen, Hülfe Gottes zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit, und die Vergebung ihrer Sünden — Deßwegen schrieb der Apostel Jacobus an die Christen, welche vorher Juden waren: **Ist jemand unter euch krank, so lasse er die Vorsteher der Gemeinde kommen, über sich bethen, und sich nach dem Befehle des Herrn (Jesu) mit Oehle salben. Und ein gläubiges (vertrauungsvolles) Gebeth wird dem Kranken aufhelfen, und der Herr wird ihn wieder herstellen (wenn es ihm nützlich ist); und wenn er auch Sünden begangen hätte, so werden sie ihm vergeben werden.** Jacob. V. 14.

Dieser sehr heilsamen und tröstlichen Einrichtung zu Folge kommen die Nachfolger der Apostel und Jünger Jesu zu dem Kranken, salben ihn mit dem eigens dazu bestimmten heiligen Oehle an den fünf Sinnen, und bethen: **Der barmherzige Gott vergebe dir, was du durch das Gesicht, das Gehör, den Geruch, den Geschmack, das Gefühl gesündiget hast.** Diese Handlung heißt die **letzte Oehlung.** Die Kranken sollen sie wegen der großen Vortheile, die sie gewährt, nicht versäumen, sich aber auch zum Empfange derselben gehörig vorbereiten. Sie sollen ihr Vertrauen auf Gott setzen, sich an die trostvollen Lehren Jesu von dem zukünftigen Leben erinnern, ihr Gebeth mit dem Gebethe des Priesters, der die letzte Oehlung ertheilt, vereinigen, ihre Sünden bereuen, beichten, sich den Fügungen Gottes überlassen u. s. w. Man bestrebe sich daher auch, die letzte Oehlung zu einer solchen Zeit zu empfangen, da man noch Kräfte genug hat, dieses zu thun, und durch die Heftigkeit und die Schmerzen der Krankheit daran nicht gehindert wird. Man darf und soll sie in einer jeden schweren Krankheit empfangen. (IV. Hauptst. Von dem Sacramente der letzten Oehlung.)

VI. Von der Priesterweihe.

Die Apostel hatten Anfangs die Lehren Jesu vorzüglich im jüdischen Lande, wie es ihnen befohlen war, verkündiget. Nachdem sie aber mehrere christliche Gemeinden daselbst errichtet, und von den unbekehrten Juden viele Verfolgung ausgestanden hatten; wendeten sie sich zu den heidnischen Nationen.

nen. Viele von diesen nahmen die Lehren Jesu willig an, und es wurden bald in mehreren Städten christliche Gemeinden errichtet. Die Apostel blieben bey ihnen, so lange ihre Gegenwart nothwendig war, unterrichteten und bestärkten sie im Glauben. Wenn sie aber weiter reisen mußten, ersetzten sie ihre Stellen durch andere verständige, gottesfürchtige Männer, **sie verordneten in jeder Gemeine Aelteste durch Auflegung der Hände, durch Bethen und Fasten, und empfahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren,** (daß er ihnen seine Gnade verleihe, ihr Amt gehörig zu verwalten.) Apost. XIV. 22.

Einige dieser verordneten Männer waren Vorsteher dieser Kirchen. Sie heißen jetzt allgemein **Bischöfe**, und werden zu ihrem Amte wieder von Bischöfen durch Auflegung der Hände eingeweihet. Andere waren dazu bestimmt, diesen bey ihrem Amte an die Hand zu gehen. Sie werden bey uns allgemein **Priester** genannt.

Diese werden von den Bischöfen zu ihrem Amte eingeweihet, indem sie ihnen die Hände auflegen und bethen, damit sie den Beystand Gottes erhalten, wodurch sie die ihnen verliehene Gewalt zu lehren, zu taufen, die Sünden nachzulassen, das h. Abendmahl auszutheilen, die Kranken zu salben, das Sacrament der Ehe zu ertheilen, und den Gottesdienst zu verrichten, zu ihrem sowohl eigenen als der Gläubigen Heile ausüben mögen. In dieser Absicht lassen sie von ihnen zum äußerlichen Zeichen das Evangelien-Buch, die Hostie und den Kelch berühren, salben ihnen die Finger, und ziehen ihnen das priesterliche Kleid an.

Die-

Diese feyerliche Handlung heißt die Priesterweihe. Derselben gehen mehrere andere Weihen voraus, welche darauf Beziehung haben. Es gehört viele Vorbereitung, viele Wissenschaft, ein gottseliger Lebenswandel, und Reinigkeit des Gewissens dazu. Wer einmahl zum Priester geweihet ist, braucht und darf auch nicht wieder dazu geweihet werden. Die Bischöfe sind dermahl über einzelne ihnen besonders anvertraute Theile der christlichen Kirche gesetzt; die Priester hingegen werden entweder einer bestimmten Gemeinde, welche man Pfarre nennet, als ordentliche Seelsorger oder Pfarrer vorgesetzt oder einem Pfarrer zur Hülfe bey seinem geistlichen Amte gegeben. Die Christen sind schuldig, ihren Bischöfen und Seelsorgern mit Hochachtung zu begegnen, und ihnen gehorsam und dankbar zu seyn. Die Aeltesten, die wohl vorstehen, halte man einer doppelten Belohnung werth, insonderheit diejenigen, die sich mit Predigen und Lehren beschäftigen. 1. Timoth. V. 17. (IV Hauptst. Von dem Sacramente der Priesterweihe.)

VII. Von dem Sacramente der Ehe.

Die Apostel sorgten bey denen, welche die Lehren Jesus angenommen hatten, daß nur Ein Mann und Ein Weib einander beständige Treue, und eine unzertrennliche Verbindung versprachen, d. i. einander heiratheten. Dieses hat Gott sehr weislich für das Wohl der Menschen, besonders für das Wohl der Kinder angeordnet. Jesus hat diese göttliche Anordnung erneuert, indem er seine Zuhörer auf dieselbe hinwies, und sprach: Habet ihr nicht gelesen,

daß

daß der Schöpfer gleich Anfangs nur Einen Mann, so wie nur Eine Frau geschaffen, und wie er gesprochen habe: Darum wird der Mensch (der Mann) — seiner Frau anhangen, und sie werden beyde Ein Fleisch in der innigsten, unzertrennlichen Verbindung seyn? — Was nun Gott (fuhr Jesus fort) so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. Matth. XIX. 4. 2c.

Dafür sorgen nun auch die Nachfolger der Apostel und Jünger Jesu. Sie lassen nur Einen Mann und Ein Weib einander beständige Treue, unzertrennliche Verbindung, die Sorge für ihr beyderseitiges Wohlergehen, und für die Erziehung der Kinder versprechen, bethen alsdann für sie, und segnen sie zu diesem Stande ein, damit sie von Gott die Gnade erlangen möchten, ihr Versprechen zu halten, und ihre Pflichten genau zu beobachten. Diese Handlung wird das Sacrament der Ehe genannt. Diejenigen, welche dieses Sacrament empfangen, müssen ihrem Pfarrer oder dessen Stellvertreter in Gegenwart einiger Zeugen ihren Entschluß feyerlich erklären, müssen Gott um seinen Beystand bitten, und sich seines Wohlgefallens durch die Buße würdig machen. Ihr Vorhaben muß vorher der Gemeinde, zu welcher sie gehören, dreymahl öffentlich bekannt gemacht, und es muß untersuchet werden, ob ihrer Verbindung kein Hinderniß entgegen sey. (IV. Hauptst. Von dem Sacramente der Ehe.)

Von den Sacramenten überhaupt.

Aus dem, was bisher von der Taufe, von der Firmung, von dem h. Abendmahle, von der Buße, von der letzten Oehlung, von der Priesterweihe und von der Ehe ist gesagt worden, erhellet, daß bey einer jeden dieser Handlungen

1. ein äußerliches Zeichen vorkommt, z. B. bey der Taufe das Wasser, bey der Firmung die Auflegung der Hände, und die Salbung mit dem heil. Chrisam, bey dem h. Abendmahle die Gestalten des Brotes und Weines u. s. w.

2. eine innerliche und also unsichtbare Wirkung, welche Jesus damit verbunden hat, z. B. bey der Taufe die Nachlassung der Erbsünde, und aller andern vor der Taufe begangenen Sünden, bey der Firmung der Beystand des heil. Geistes, bey der Buße die Nachlassung der Sünden, u. s. w.

Wegen dieser äußerlichen Zeichen, und der damit verbundenen innerlichen unsichtbaren Wirkungen wird eine jede dieser sieben Handlungen ein **Sacrament** genannt. (*) Diese Sacramente werden auch Heilsmittel genannt; weil sie von Jesu Christo zum Heile und Wohlergehen der Menschen angeordnet sind; denn sie bewirken in denselben, wenn sie mit gehöriger Vorbereitung empfangen werden, durch den Beystand des heiligen Geistes einen wahrhaft christlichen Sinn. Die Taufe und Buße machen uns zu heiligen Menschen (ertheilen die heiligmachende Gnade), zu Kindern Gottes, zu Miterben der Seligkeit mit

Je-

(*) Die Sacramente sind: 1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. das Sacrament des Altars, 4. die Buße, 5. die letzte Oehlung. 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

Jesu, und erwerben uns das Wohlgefallen Gottes. Die übrigen h. Sacramente aber befestigen und vermehren in uns den christlichen Sinn, die Gnade und das Wohlgefallen Gottes, und erleichtern die Beobachtung seiner Gebothe. (IV. Hauptst. 1. Abtheil. Von den Sacramenten überhaupt.)

Von den Kirchengebothen.

Bey den Gemeinden, welche die Apostel Jesu an vielen Orten errichteten, waren verschiedene Anordnungen zu treffen, wodurch die Glieder derselben verbunden wurden, etwas für die damahligen Umstände Nützliches zu thun, oder Schädliches zu unterlassen. Solche von Aposteln oder Vorstehern der christlichen Gemeinden gegebene Verordnungen hießen **Kirchengebothe.** Sie betrafen z. B. die Sorge für die Armen, für Witwen und Waisen, die Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes, den Genuß der den Götzen geopferten Speisen, den Genuß des Blutes erwürgter Thiere u. d. g. Dazu erhielten sie von Jesu die Vollmacht, indem er zu ihnen sprach: **Gleichwie mich der (himmlische) Vater gesandt hat, so sende ich euch.** Joh. XX. 21. Daher sagten sie, indem sie derley Gebothe gaben: **Es hat dem heiligen Geiste, und uns gefallen** ꝛc. Apost. XV. 28. Die Gebothe wurden so lange beobachtet, als sie nothwendig und nützlich waren. Nach veränderten Umständen wurden neue gegeben, z. B. die Gesetze für diejenigen, welche öffentlich Buße thun mußten, die Gesetze für den öffentlichen Gottesdienst, für die Verwaltung der Sacra-

cramente u. d. gl. Jetzt verlangen die Kirchenvorsteher, daß folgende Kirchengebothe beobachtet werden.

1. **Du sollst die gebothenen Feyertage halten**, d. i. du sollst an diesen Tagen dem vorgeschriebenen Gottesdienste mit Andacht beywohnen, am Weihnachtsfeste der Geburt, am Osterfeste der Auferstehung Jesu, am Pfingstfeste der Sendung des heil. Geistes, an den Festtagen Mariä der Mutter Jesu, und der Heiligen ihrer schönen Beyspiele dich erinnern, und Gott danken. Zu dem Ende sollst du dich aller knechtlichen Arbeiten, und alles dessen, was dich oder andere an solchen frommen Beschäftigungen hindern könnte, enthalten.

2. **Du sollst die heilige Messe an Sonn- und Feyertagen mit gehührender Andacht hören**, d. i. du sollst an diesen Tagen dich in der Kirche einfinden, um daselbst mit deinen Mitchristen dem Gottesdienste beyzuwohnen. Dieser bestand bey den ersten Christen darin, daß sie in ihren Versammlungen gemeinschaftlich Gott lobten, und für einander betheten. Dann las ihnen ein Geistlicher, welcher der Vorleser hieß, ein Stück aus den Briefen der Apostel, und ein Stück aus den Evangelien von einem erhöheten Orte laut vor, worauf der Bischof, oder statt seiner ein Priester eben diesen Ort bestieg, um das Gelesene zu erklären, und darüber zu predigen. Nach dem Unterrichte legten alle das Glaubensbekenntniß ab, und opferten Brot und Wein. Der Bischof bethete eine lange Danksagung, verwandelte Brot und Wein in den Leib und in das Blut Jesu, genoß von beyden, und reichte allen Anwesenden davon. Diese verbanden sich dadurch immer mehr in

der

der gegenseitigen Liebe, und schieden mit dem Friedenskusse von einander.

Auf diese Art wird in der Hauptsache der Gottesdienst der katholischen Christen noch immer gehalten, und heißt die heilige Messe. Jetzt bethet der Bischof oder Priester beym Anfange derselben um Nachlassung seiner Sünden, und lobet Gott im Nahmen des Volkes. Er bethet darauf für das Volk, und liest ein Stück aus den Briefen der Apostel, und aus den Evangelien. Der Unterricht darüber wird entweder gleich darauf, oder außer der Messe ertheilet. Er legt im Nahmen des Volkes das Glaubensbekenntniß ab, opfert Gott Brot und Wein auf (gewöhnlich nur so viel, als er selbst nöthig hat), preiset Gott, und verwandelt beydes in den Leib und in das Blut Jesu. Darauf bethet er für die Verstorbenen, spricht das Gebeth des Herrn, und genießt Jesum Christum. (Diejenigen, welche ihn ebenfalls empfangen wollen, werden entweder gleich darauf, oder außer der h. Messe damit gespeiset.) Der Priester bethet noch einmahl für das Volk, segnet es, und beschließt die heil. Messe. Diese ist also im Wesentlichen von der Messe der ersten Christen nicht unterschieden. Sie ist das unblutige Opfer, und das immerwährende Denkmahl des blutigen Opfers, welches Jesus am Kreuze zur Vergebung der Sünden Gott dargebracht hat.

Wenn der Priester diese heil. Handlung anfängt (welches der Introitus heißt), so soll man Reue über seine Sünden erwecken, und Gott um Verzeihung bitten. Wenn er Gott lobet (bey dem Gloria), soll man die Eigenschaften Gottes

betrachten, und ihn preisen. Bey dem Lesen des apostolischen Briefe (der Episteln) und des Evangelii sollen wir den Vorsatz machen, die Lehren Jesu außer der Messe fleißig zu erlernen und zu beobachten. Alsdann soll man mit dem Priester das Glaubensbekenntniß ablegen; bey der Opferung des Brotes und Weines (d. i. bey dem Offertorio) an das Opfer Jesu am Kreuze denken; bey dem Sanctus Gott loben; bey der Wandlung an Jesu Tod denken, ihn anbethen, und gute Vorsätze machen. Man bethe auch für die Verstorbenen, spreche das Gebeth des Herrn, und erwecke bey der Communion, da der Priester Jesum genießt, diejenigen Empfindungen, als ob man auch mit ihm Jesum genösse. Endlich bitte man Gott um die Erfüllung des priesterlichen Segens.

Dieß heißt die heil. Messe mit gebührender Andacht hören. Man vermeide alles, was die Andacht stören könnte.

3. Du sollst die gebothenen Fasttage halten, als die vierzigtägige Fasten, die Quatember-Zeiten, und andere gebothene Fasttage, auch sollst du am Freytage, und Samstage dich vom Fleischessen enthalten; das heißt: Du sollst an den im Advente bestimmten, dann an den Quatember- oder vier Jahreszeiten, und an andern zum Fasten ausdrücklich benannten Tagen nicht nur des Fleisches dich enthalten, sondern auch nicht öfter als einmahl dich satt essen, wenn du nicht etwa des zu jungen oder gebrechlichen Alters wegen von der Kirche ausgenommen bist, oder der Gesundheit wegen von dem Vorsteher der christl.

Ge-

Gemeinde, zu welcher du gehörst, Erlaubniß erhalten hast, Fleisch zu speisen, oder dich öfter des Tages satt zu essen. Du sollst die in Ansehung des Fastens für die vierzig Tage vor Ostern jedes Mahl gegebenen Vorschriften beobachten, überhaupt das Fasten, welches ohnehin alle zu lauten Gesellschaften, lustigen Gastereyen, und lärmenden Zerstreuungen ausschließt, dir dazu dienen lassen, über deinen Lebenswandel nachzudenken, über deine Sünden Buße zu thun, und deßwegen an Fasttagen von allen lärmenden Ergetzungen dich entfernen; denn **reine und untadelhafte Verehrung vor Gott und dem Vater ist nur dieß, wenn man sich der Waisen und Witwen in ihrer Trübsal annimmt, und sich von der Welt unbefleckt erhält.** Jacob. I. 27.

4. **Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten ein Mahl beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdige Sacrament des Altars empfangen;** d. i. du sollst wenigstens einmahl des Jahrs ernstlich über deinen Gewissenszustand nachdenken, deine Fehler bereuen, sie bessern, sie deinem ordentlichen Seelsorger, oder einem andern zum Beichthören geeigneten Priester beichten, und dafür genugthun. Du sollst zwar alsogleich, als du sündigest, Buße thun; das Geboth der Kirchenvorsteher, welche für dein Seelenheil besorgt sind, fordert dich auf, die Buße wenigstens nicht über ein Jahr hinaus zu schieben. Denn dieß wäre sehr gefährlich, die Gewohnheit zu sündigen würde stärker, das Gefühl des Unrechts schwächer, und die Besserung immer schwerer.

Du sollst dich öfter des Jahrs deines Lehrers und Erlösers Jesu, besonders an hohen Festtagen, lebhaft erinnern. Diesem Kirchengebothe zufolge sollst du es wenigstens zur österlichen Zeit (vom so genannten schwarzen Sonntage angefangen bis zur Christi Himmelfahrt) thun, und zugleich das Sacrament des Altars empfangen.

5. Du sollst zu verbothenen Zeiten, nähmlich vom 1. Advent-Sonntage bis zum Feste der Erscheinung, und von der Aschermittwoche bis 1. Sonntag nach Ostern keine Hochzeit halten; weil damit gewöhnlich hochzeitliche Feste und Lustbarkeiten verbunden sind, welche sich mit der Fasten, mit dem Gebethe, und mit frommen der Advents- und Fastenzeit angemessenen Betrachtungen nicht vereinbaren. (III. Hauptst. Von den Kirchengebothen, 4. u. 5. Abtheilung.)

Anhang von den Erkenntnißquellen des christlichen Glaubens.

Die Apostel und Jünger Jesu waren vorzüglich dazu gewählt, daß sie die Lehren und Thaten ihres Meisters nicht nur im jüdischen Lande, sondern allenthalben, so weit sie kommen konnten, verkündigten. Dieß thaten sie auch mit größtem Fleiße, predigten überall, wo sie hinkamen, unermüdet öffentlich und in Häusern. Sie hatten aber auch das Vergnügen, daß man ihren Aussagen von Jesu Leben, Lehren und Thaten Glauben beymaß, weil sie

1. als seine Apostel und vertrauten Freunde genau wissen konnten, was er that, und lehrte; weil sie

2. solche Thaten und Lehren von ihm bekannt machten, die auch viele andere Zeugen, selbst seine Feinde, sahen und hörten;

3. weil sie als redliche, aufrichtige, und keinesweges als leichtgläubige Männer bekannt waren,

4. zur Bekräftigung ihrer Aussagen viele Verfolgungen, Peinen, und selbst den Tod ausstanden, und

5. durch die Kraft Gottes viele Wunder wirkten, und künftige Dinge voraus sagten.

I. Vieles von dem, was sie erzählten, lehrten und wußten, schrieben sie, je nach dem es nothwendig war, entweder an ganze christliche Gemeinden, oder an einzelne Personen, nicht auf einmahl, sondern nach und nach, in verschiedenen Zeiten — Diese Schriften werden das Neue Testament genannt *). Sie schrieben unter dem Beystande des heiligen Geistes, den ihnen Jesus versprach; indem er

*) Sie bestehen: 1. aus den 4 Evangelien, des heiligen Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes;
2. aus der Apostelgeschichte des h. Lucas;
3. a. aus den Briefen des Apostels Paulus, nähmlich: 1 an die Römer, 2 an die Corinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an den Philemon, 1 an die Hebräer,
b. aus dem Briefe des Apostels Jacobus,
c. aus den 2 Briefen des Apostels Petrus,
d. aus den 3 Briefen des Apostels Johannes,
e. aus dem Briefe des Apostels Judas;
4. aus der Offenbarung des Apostels Johannes.

er sagte: **Der heilige Geist, den der Vater an meiner Statt senden wird, wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.** Joh. XIV. 26. 1. Petr. I. 12. 1. Thess. II. 13. 1. Corinth. II. 6. ꝛc. Diese Schriften sind auch durch die Sorgfalt der ersten Christen, an die sie geschrieben worden sind, und der Kirchenvorsteher aller Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten unverfälscht erhalten worden. Wir dürfen also, ohne Furcht zu irren, alles glauben und thun, was in diesen Schriften enthalten ist.

II. Manches aber von dem, was die Apostel und Jünger Jesu als göttliche Lehre vortrugen, wurde nicht von ihnen selbst aufgeschrieben, sondern erst von einigen christlichen Schriftstellern und Vorstehern der Kirche, die es entweder aus ihrem Munde, oder von sehr glaubwürdigen Männern gehört hatten, aufgezeichnet. Diese apostolischen von den christlichen Schriftstellern und Kirchenvorstehern gesammelten Lehren werden die **Tradition** genannt. Auch diese wurden mit aller Sorgfalt und Genauigkeit aufgezeichnet, bis auf unsere Zeiten erhalten, und werden noch immer getreu bewahret.

Wir können also so wohl aus den geschriebenen Werken der Apostel und Jünger Jesu (**dem neuen Testamente**), als auch aus ihren ungeschriebenen, und später erst gesammelten Lehren (**der Tradition**) die christlichen Glaubenswahrheiten und Sittenlehren hernehmen, und dieselben für gewiß und zuverläßig glauben.

Der Unterricht davon wird Kindern, jungen Leuten und Unwissenden zuerst gewöhnlich aus einem Buche ertheilet, welches der **Katechismus** heißt, nach dessen Anleitung ihnen in den Schul- und Kirchen-**Katechesen** jedes Mahl das vorgetragen wird, was ihrer Fassungskraft, und ihrem Wirkungskreise angemessen ist. Der weitere Unterricht wird, nach dem Beyspiele der Apostel, durch öffentliche **Predigten** ertheilt, welche von Bischöfen und Priestern alle Sonn- und Feyertage gehalten werden, und deren Anhörung als ein Theil der heiligen Messe vorzüglich zu empfehlen ist. Endlich ist es sehr heilsam, selbst in den heiligen Schriften zu lesen, um dadurch das Erlernte zu wiederhohlen, immer mehr zu erlernen, und zur Beobachtung der Lehren aufgemuntert zu werden. (I. Hauptst. 1. Abtheil. Durch das geschriebene Wort Gottes ꝛc.)



UB Wien
+AM54656390X

BMBWK/AMTSBIBLIOTHEK
90093395